



General-Todtenschau.

(Patriotische Briefe von A. J.)

„Es ist ein elend jämmerlich Ding um aller Menschen Leben, vom Mutterleibe an, bis sie in die Erde begraben werden, die unser Aller Mutter ist. Da ist immer Sorge, Furcht, Hoffnung und zuletzt — der Tod, — sowohl bei dem, der Seide und Krone trägt, als bei dem, der einen groben Kittel an hat: — da ist immer Zorn, Eifer, Widerwährtigkeit, Unfriede und Todesgefahr, Neid und Zauf!“

„O Tod, wie bitter bist du, wenn an dich gedenkt ein Mensch, der gute Tage und genug hat, und ohne Sorge lebt, und dem es wohl geht in allen Dingen, und noch wohl essen mag! — O Tod, wie wohl thust du dem Dürftigen, der da schwach und alt ist, der in allen Sorgen steht, und nichts Besseres zu hoffen, noch zu erwarten hat!“

„Der Tod ist besser, denn ein fleisches Leben, oder stete Krankheit!“

Diese Worte des morgenländischen Weisen Jesu Sirach fallen uns in das Gedächtniss, da wir noch einige Blick auf unsere im letzten Briefe vorgeführten statistischen „Todtentänze“ werfen.

Der Tod ist besser, denn ein fleisches Leben, oder stete Krankheit!

Mit diesem Wahrspruch würdigen wir die von uns nachgewiesene Thatsache, daß die Sterblichkeit unserer Kinder im jüngsten Alter in der neuesten Zeit beträchtlich zugenommen hat, eine Thatsache, die um so beachtenswerther ist, da die Geburten seit 1840 sowohl in Schlesien wie im Gesamtstaate in anhaltender Verminderung sind, und zwar neben Mehrung der Todtgeburten. Stellen wir die bezüglich der Todesfälle in Betracht gezogenen Zeiträume auch bezüglich der Geburten in Vergleichung, so erhalten wir folgende Resultate:

| | Gesamtstaat. | Schlesien. | Gesamtstaat. | Schlesien. |
|-----------------------------------|--------------|------------|--------------|------------|
| 1816/60 | 1859/61 | 1816/60 | 1859/61 | |
| Geburten | 25,881,260 | 2,200,293 | 5,089,864 | 411,117 |
| Todtgeburten | 959,407 | 92,266 | 211,736 | 17,565 |
| 1 Geburt = Einwohner | 25,05 | 24,90 | 33,98 | 25,67 |
| 1 Todtgeburt = Geburten | 26,98 | 23,85 | 24,04 | 23,40 |

Im Gesamtstaat haben die Geburten sich zwar vermehrt, aber nicht die lebenden, sondern die todten, indem die Anzahl der letzteren 1816/60 nur mit 3,71 Prozent, 1859/61 dagegen mit 4,20 Prozent an den Geburten überhaupt quotirten. Schlesien ist im Fortschritt der Todtgeburten hinter dem Gesamtstaate zurückgeblieben; doch die Quote derselben an den Geburten betrug 1816/60 schon 4,16 und 1859/61 sogar 4,27 Prozent, eine Mehrung, die um so bedenklicher ist, da die Anzahl der Geburten beträchtlich zurückgegangen ist.

Freilich ist die Mehrung der Todtgeburten vom volkswirthschaftlichen Standpunkte aus der Steigerung der Sterblichkeit lebender Kinder immer vorzuziehen, um so mehr vorzuziehen, je höher das Sterbealter der noch nicht erwerbs-, produktions-, sondern nur consumtionsfähigen Kinder steigt. Denn geht nicht um so mehr Wohlstand der die Kinder erbaltenden und erziebenden älteren Personen — in das Grab, je mehr diese auf die kleinen Todes-Candidaten verwandt haben? Ja, es ist in dieser Beziehung doppelt und dreifach wahr: „Wen Gott liebt, den nimmt er früh zu sich!“

Siehe sich nachweisen, daß die größere Sterblichkeit der Kinder bis zum 3. Lebensjahre nur die schwachen und siechen Leiber trafe, daß der Tod bei uns, ohne unser Zuthun, jene Purifizierung der Bevölkerung vollziehe, wie sie die Spartaner an ihren schwachen, siechen, verkümmerten oder verkümmelten Neugeborenen durch gewaltfame Tötung vollzogen, so wären wir Gott für die Steigerung der Kinder-Sterblichkeit den begründeten Dank schuldig. — „Der Tod ist besser, denn ein fleisches Leben, oder stete Krankheit!“

Leider ist unsere Sterblichkeits-Statistik, wenigstens wie sie in offiziellen Publicationen vorliegt, noch nicht so weit gediehen, das Material in der bezeichneten Richtung zu Untersuchungen und Feststellungen zu bieten; es fehlt an einer vollständigen Statistik der Todesursachen, speziell nach den Altersklassen der Verstorbenen. Deshalb läßt sich nicht nachweisen, welche Krankheiten, Schwächen u. c. unsere Kinder jetzt häufiger zu Grabe führen, als früher.

Merkwürdig ist, daß in Schlesien, neben seiner größeren Zahl von Todtgeburen, auch weit mehr Kinder vor dem 1. Lebensjahr sterben, als im Gesamtstaate, ein Umstand, der bei der in neuerer Zeit merkbar geringerer Fruchtbarkeit seiner Bevölkerung noch auffallender wird.

Es waren von den Gestorbenen noch nicht 1 Jahr alt Prozent:

| | männlich. | wieblich. |
|--------------------|-----------|-----------|
| 1816/60 | 1859/61 | 1816/60 |
| in Schlesien 33,66 | 32,61 | + 5,95 |
| im Staate 27,53 | 33,40 | + 5,87 |
| Differenz 6,13 | 6,21 | 4,91 |

Die Zunahme der Sterblichkeit der noch nicht einsjährigen Kinder ist im Gesamtstaat und Schlesien fast ganz gleich; deshalb konnte sich also auch im Verhältniß dieser Sterblichkeit fast nichts ändern, eine Thatsache, die infofern für Schlesien günstig ist, als es keine größere Verschämmerung des Sterblichkeitsstandes der Neugeborenen aufweist, als der Gesamtstaat. Aber es steht mit dieser Sterblichkeit schon schlimm genug in Schlesien, da dieselbe um mehr als 6 pGt. beim männlichen und um fast 5 pGt. beim weiblichen Kindergeschlecht stärker ist, als im Gesamtstaat. Worin hat diese so bedeutende Differenz ihren Grund? Gleicht sich dieselbe etwa in den späteren Lebensaltern aus? In welchen Altersklassen zählt Schlesien weniger Todesfälle als der Gesamtstaat?

Diese Fragen lassen sich nach den in unserem letzten Briefe gegebenen Procentsätzen der Alters-Sterblichkeit leicht beantworten: man hat zu diesem Behufe nur die Quoten Schlesiens in Verhältniß zu setzen zu denen des Gesamtstaates und erhält dann in den Differenzen einen Maßstab für die größere oder geringere Sterblichkeit Schlesiens in den einzelnen Altersklassen. Ein Steigen dieser Differenzen von 1816—60 zu 1859—61 zeigt eine Verbesserung, ein Sinken derselben, eine Verschlechterung der Vitalität der schlesischen Bevölkerung an.

Die Sterblichkeit Schlesiens ist nun in der That in allen jenseit des 1. Lebensjahrs liegenden Altersklassen geringer, als im Gesamtstaat, nur bei den über 60 Jahre alten Frauen zählt Schlesien mehr Sterbefälle, und zwar 1816—60 nur 0,14, dagegen 1859—61 0,58 pGt. mehr. Wie hier, zeigt sich bei allen Lebensaltern von 14 Jahren an eine Verschlechterung der Vitalität Schlesiens im Verhältniß zum Gesamtstaate, wie die folgende Beifüllung des Minus seiner Sterblichkeit gegen die des Gesamtstaats erkennen läßt: Es starben weniger in Schlesien Prozent

| | männlich | wieblich |
|----------------------|--------------|--------------------|
| von 14 bis 20 Jahren | 1816—60 0,48 | 1859—61 0,41 |
| " 20 " 60 " | 2,95 | 2,50 |
| " über 60 " | 0,06 | 0,02 + 0,14 + 0,58 |

Also nur beim weiblichen Geschlecht von 14 bis 20 Jahren hat sich die Minus-Sterblichkeit Schlesiens noch gehoben, bei allen übrigen Altern dagegen gesenkt; bei den Frauen über 60 Jahre, bei denen eine Plus-Sterblichkeit vorhanden, ist auch diese noch gestiegen.

Was bedeutet nun dies Sinken und Steigen für Wohlstand und Wohl befinden der Bevölkerung Schlesiens?

So erfreulich uns der Lebens-Fortschritt war, den wir kürzlich in Schlesien an sich, ohne Vergleichung mit dem Gesamtstaate constatiren konnten, so betrübend ist das vorstehend beifügte Minus- und Plus-Verhältniß der Sterblichkeit Schlesiens zu der des Gesamtstaates.

Denn wenn Schlesien jetzt im Verhältniß zum Gesamtstaate mehr Menschen im Alter von 1 bis 14 Jahren am Leben erhält, dagegen aber auch mehr im Alter von 14 bis 20, namentlich aber im erwerbsfähigsten, produktivsten Alter von 20—60 Jahren begräbt, so genügt diese Thatsache schon allein, um das Zurückbleiben Schlesiens im Fortschritt des Wohlstandes und der Steuerkraft hinter dem Gesamtstaate unvergleichlich zu erklären. Denn welche Reichthümer begräbt Schlesien hiermit jetzt mehr als früher, nämlich im Verhältniß zum Gesamtstaate! — Die Jugend von 1 bis 14 Jahren verlangt jetzt weit mehr Opfer von Schlesiens Bevölkerung im Aufwande für Lebensunterhalt, Erziehung u. c., und die darauf folgenden Altersklassen, welche nun jene Opfer durch eigenen Erwerb, eigene Productivität wieder ersparen sollten, sterben jetzt, im Verhältnisse zum Gesamtstaate, stärker und häufiger dahin, ehe sie jenen Ersatz geleistet haben. Was hilft da der erfreuliche Lebens-Fortschritt Schlesiens neben solchem gleichzeitigen Todes-Fortschritt, was helfen die Schäze des Lebens, wenn sie nicht die Schäze des Grabs übersteigen, ja nicht einmal aufwälzen? Da kann sich nur ein Deficit im Wohlstande der Bevölkerung herausstellen!

Dass und wie jenes Zurückbleiben Schlesiens und zwar vorzugsweise des Regierungsbezirks Oppeln, in Wohlstand und Steuerkraft hinter dem Gesamtstaate, trotz seines von uns nachgewiesenen Lebens-Fortschritts in dem vorstehend erörterten Sterblichkeits-Verhältnisse der höheren erwerbsfähigen Lebensalter gesunden werden muß, tritt noch mehr in das Licht, wenn man das Verhältniß der lebenden Altersklassen Schlesiens mit dem des Gesamtstaates vergleicht. Es waren nämlich von den lebenden Bevölkerung im Alter von 14 bis 60 Jahren Prozent

| | männlich | wieblich |
|--------------------------|------------|---------------|
| im Staate | 1849 59,02 | 1861 59,41 |
| in Schlesien | 59,13 | 59,38 |
| also in Schlesien + 0,11 | - 0,03 | + 1,25 + 1,33 |

Gerade bei der erwerbsfähigsten, produktivsten männlichen Bevölkerung zeigt sich also für Schlesien eine Verschlechterung im Verhältniß zum Gesamtstaat: neben Minderung des Lebens Mehrung des Todes, ein ganz unzweckhaftes Zeichen des Rückgangs des Wohlstandes, nämlich, wie überall, im Verhältniß zum Gesamtstaat, der überall stärkere und günstigere Fortschritte gemacht, als Schlesien an sich!

Breslau, 13. Februar.

Die „Köln. Blg.“ faßt das Wesen der Controverse über die Militärfrage, wie sie seit 5 Jahren zwischen dem Kriegsministerium und dem Abgeordnetenhaus bestanden habe, im Folgenden sehr übersichtlich zusammen: Kriegsministerium (1860): Preußen ist seit 1833 so an Bevölkerung und Wohlstand fortgeschritten, daß es jetzt wohl im Stande ist, seine Wehrverfassung zu verstüppen und zur reinen Durchführung der großen Grundzüge des Gesetzes von 1814 zurückzufallen. Zu dem Ende bedarf es: erlich einer Verstärkung der jährlichen Aushebungen von etwa 40,000 Mann auf etwa 63,000 Mann, zum Zwecke eines reichlicheren Erfuges und einer gerechten und getreueren Ausführung der allgemeinen Wehrpflicht des Gesetzes von 1814; zweitens einer Vermeidung der Rahmen der Linie über das Verhältniß der verstärkten Aushebung hinaus, zum Zwecke der Wiederausscheidung der Landwehr aus den Reihen der ersten Feldarmee; drittens einer Verwandlung der vier jüngsten Jahrgänge der Landwehr ersten Aufgebots in Reserve, zur gehörigen Ausfüllung der vermehrten Rahmen auf die volle Kriegsstärke. Entgegnung: Dem angegebenen Zwecke kann das Land wohl bestimmen, den aufgestellten drei Forderungen aber nur zum Theil und nur bedingungsweise. Der Verstärkung der jährlichen Aushebung ist bei dem gesetzlich gültigen Grundsatz der allgemeinen Wehrpflicht keine andere Grenze gestellt, als die der finanziellen und volkswirtschaftlichen Erschwinglichkeit der Friedensstärke. Es wäre wünschenswerth, daß ohne Herbeiführung einer unerschwinglichen Friedensstärke die jährlichen Aushebungen noch über den Betrag von 63,000 Mann ausgedehnt werden könnten. Das hängt von der Bestimmung der durchschnittlichen Präsenzzeit ab. Das aber die Vermehrung der Rahmen der Linie weit über das Verhältniß der verstärkten Aushebung hinaus, damit kann sich das Land nicht einverstanden erklären, weil damit ja der angegebene Zweck der Rückkehr zu den großen Grundzügen von 1814 geradezu vereitelt würde. Das beweist ja die dritte Forderung. Vier Jahrgänge der Landwehrmänner in die Linienbatallone aufzunehmen, heißt das: die „Landwehr wieder ausscheiden aus der ersten Feldarmee“? Kriegsministerium (1861): Nun, wir wollen mit uns handeln lassen; wir wollen jetzt mit zwei Jahrgängen der Landwehr zufrieden sein. Entgegnung: Auch die kann das Land nicht so ohne Weiteres willigen. Wenn das Land auch auf die Verkürzung der Landwehr als feldtäglicher Reservearmee kein übermäßiges Gewicht legen und diese Frage als eine technische der Regierung überlassen wollte, jene zwei Jahrgänge hat der Kriegsminister je gar nicht nötig, um für den Kriegsfall seine Rahmen zu füllen und die begehrte stärkere Stärke zu bekommen, falls er nur eine angemessene Wiederverkürzung der Präsenzzeit vornehmen will. Will er dagegen an seinen „gesetzlichen“ drei Jahren für die Präsenzzeit festhalten, dann ergibt schon eine Aushebung von nur 60,000 Mann jährlich einen unerschwinglichen Präsenzstand, zu welchem die Landesvertreter das Geld niemals bewilligen werden. Kriegsministerium: Wir verlangen nicht mehr als einen Friedensstand von ungefähr gleichem Procentsatz der Bevölkerung, wie ihn 1816 das Land wirklich getragen hat. Entgegnung: Nein — nicht getragen hat! Weil das Land ihn nicht tragen konnte, hat die Regierung ihn hinterher reduzieren müssen. Die Regierung hat 1833 selber ermessen, was das äußerste Maß sei und hat deshalb die zweijährige Dienstzeit bei der Infanterie faktisch

eingeführt. Als Normaljahr für die neue Bestimmung der Heeresstärke (§ 3, Gesetz vom 3. Sept. 1814) kann das Land sich allenfalls das Jahr 1833 gefallen lassen, nimmermehr aber das Jahr 1816. Kriegsministerium: Wir haben die dreijährige Präsenzzeit doch im Gesetze; die kann uns ohne unsere Zustimmung nicht entzogen werden. Entgegnung: Wir haben den fünfjährigen Dienst in der Linie eben so gut im Gesetze, daraus kann ohne unsere Zustimmung niemals ein siebenjähriger gemacht werden. Kriegsministerium (Sept. 1862): Auf eine factische zweijährige Präsenzzeit könnten wir schon eingehen, wenn uns gewisse Compensationen rücksichtlich der Prima Planu u. dgl. zugestanden würden; eine gesetzliche Verkürzung der Präsenzzeit aber ist dermalen unmöglich. Entgegnung: Gut, auf diesem Boden ist ein Compromiß möglich. Der Kriegsminister treffe Sorge für eine factische zweijährige Präsenzzeit, wobei es ihm überlassen bleibt, diese begehrten Compensationen, giebt aber als Bürgschaft der dauernden Verkürzung der Dienstzeit: erstens ein Contingentsgesetz und zweitens den Bericht auf die Verlängerung der Reservezeit. Soweit hatte sich die Controverse im Verlaufe von fünf Jahren fortgebildet, und wir schmeichelten uns einen Augenblick, die Regierung auf die Schlussoption eingehen zu sehen. Sie hätte alle ihre neuen Bataillone und Schwadronen anerkannt erhalten, dazu einem Friedensstand von reichlich 180,000 Mann, und es wären die bisherigen Dienstzeitvertheilungen sämtlich, also auch ihre dreijährige Präsenzzeit, gesetzlich unberührt geblieben. Und nun plötzlich diese Novelle! Dieser einfache Aufsprung!

Obwohl die Militärvorlage keine Gelegenheit zur Ausgleichung der Gegenläufe darbietet, ist die „Nationalzeitung“ doch nicht der Ansicht, daß dieselbe ohne Weiteres zurückzuweisen sei. Sie schließt einen Artikel darüber mit folgenden Worten:

Weniger noch, als die Kriegserfolge, war die innere Verwaltung des gegenwärtigen Ministeriums geeignet, mit den neuen Heereseinrichtungen, und mit der Art ihrer Einführung auszuführen. Das preußische Volk ist zu Opfern bereit; am liebsten ist der Zug nach Freiheit und nach der Herrschaft des ungünstigsten Rechtes in die Herzen des gegenwärtigen Geschlechtes eingedrungen. Wir fühlen uns stark genug für den mächtigen Drang nach Freiheit zu dulden, würden aber freudigen Herzens Mandate von unserem zeitlichen Gütern hingeben, um nur die beständigen Grundsätze unseres Staatslebens vor Anfechtungen sicher zu stellen. Höher noch als die finanziellen und ökonomischen Burden, mit denen wir uns durch die Heeresorganisation bedroht glauben, steht uns die Sicherheit unserer Verfassung, die feste Herrschaft des Gesetzes im Gegenseite zu weitreichenden Befugnissen der Verwaltung, die freie Entwicklung unseres Gemeindelebens. Die Armeereorganisation war die zufällige Veranlassung, an welcher der Zwiespalt, der allseits belastet wird, zum Vorschein kam; wenn nicht zufällig hier, wäre er bei einer der vielen anderen Veranlassungen hervortreten. Waren ja unter dem liberalen Ministerium schon die Gegenläufe tatsächlich bis zur vollen Bedeutung eines Verfassungsconflictes gediehen, da das Herrnhaus die Gesetzgebung beinahe zum Stillstande gebracht hatte.

In diesem Zusammenhange verdient die Militärfrage behandelt zu werden. Die Regierung hat die Initiative einer solchen Behandlungswise abgelehnt; sie verlangt von der Volksvert

Ersteren, der vor 1848 Gesandtschaftssekretär in Petersburg war und seitdem als einer der eifrigsten Rücktrittsmänner bekannt ist, hat freilich nichts ergeben, jedoch ist die Untersuchung gegen ihn noch nicht aufgehoben. Sechs Personen sind wegen Theilnahme an der Demonstration am 27. d. M. zu mehrwöchentlicher Gefängnisstrafe verurtheilt. Das Graf Malaret um Urslaub gebeten habe, ist unrichtig. Die Beleidigungen, welche ihm widerfuhren, sind auch gegen die übrigen Mitglieder des diplomatischen Corps gerichtet gewesen. Die Umbildung des Cabinets Lamarmora, des Conventions-Ministeriums, das die Verlegung der Hauptstadt zu verwirrlichen hatte, scheint nun eintreten zu sollen: Ratazzi General Cialdini und Visconti werden als diejenigen bezeichnet, die in das neue Ministerium eintreten werden. Ratazzi benimmt sich seit Wochen schon als Herr der Situation. Die Wahlen werden also unter einem Cabinet stattfinden, das der französischen Allianz noch mehr als das jehige zugethan ist. Es wäre zu wünschen, daß Lamarmora das Conseil-Präsidium behielte und überhaupt neben Ratazzi einige etwas straffere Charaktere Einfluss behielten. Die Adressen piemontesischer Gemeinderäthe an den König mehren sich. — Der Unterrichtsminister Natali ist nach Florenz abgereist, um sich zu überzeugen, ob die sofortige Ueberführung der Ministerien möglich sei; im entgegengesetzten Falle wird der König, der entschlossen ist, nicht nach Turin zurückzukehren, den Prinzen von Carignan zum General-Staatsalter ernennen, ihm den Vorsitz im Ministerrath und das Recht der Unterschrift übertragen. — Die Bischöfe in Umbrien bereiten der Regierung eine gewaltige Opposition. Sie ermahnen in einem Collectivschreiben den Minister Vacca, „aus Liebe zu dem Glauben, den er von der Vorstellung zum Geschenke erhalten“, sein Circular in Betreff der Encyclica nicht in Anwendung zu bringen. Sollte er jedoch auf seiner Weisung beharren, so erklärten sie, „daß keine Drohung vermögen werde, für zur Beobachtung derselben zu verhalten, keine Autorität sie zum Gehorsam zwingen soll.“ Schließlich sagen sie, daß sie es mit dem Papste halten und alles verdammen, was er in der Encyclica verdammt hat.

Aus Sicilien lauten die Nachrichten in sofern nicht günstig, als das Räuberwesen noch immer nicht zu bewältigen ist. Die 12—13,000 Einwohner zählende Stadt Camarotta ist von einer Banditenhaat regelmäßig angegriffen und beschossen worden. Was dagegen die bourbonistischen Demonstrationen betrifft, welche eine starke Aufregung zur Folge gehabt hatten, so hates das mit nicht gar so viel auf sich. Eine Brigade zur Verstärkung der militärischen Macht auf der Insel ist von Genua abgeschickt worden. Die Division des Gegenadmirals Vacca ist in Neapel angelommen, um von da nach Syrakus abzugehen. Die Aushebung, bisher der Hauptanstoß für die Sicilianer, geht ohne Hindernisse vor sich; fast alle Pflichtigen stellen sich freiwillig. Die Übertreibungen, welche die Ultramontanen über die Zustände auf der Insel in die Welt hinausschicken, sind ebenso lächerlich, als diejenigen, welche sie über die Vorgänge in Turin verbreiten. Man durfte übrigens seinen Zweck verfehlten, und die bevorstehenden Wahlen werden zeigen, daß die letzten Ereignisse ganz Italien nur noch mehr von der Notwendigkeit überzeugt haben, in Eintracht sich zusammenzuschließen. — In Neapel wird Baron Coenzo, der neuerdings an der Spitze eines bourbonistischen Complots stehen soll, vor die Auffallen gestellt werden.

In Frankreich ist, wie aus dem unter „Paris“ mitgetheilten Nachrichten zu ersehen ist, die kirchliche Bewegung wieder im vollen Gange. Der Schritt, den man gegen den päpstlichen Nuntius gethan hat, ist offenbar von großer Bedeutung und kann einen Wendepunkt in dem Verhältnisse zum Papste herbeiführen. Der „Temps“ ist der Ansicht, daß nach dem herrschenden Gebrauche die bei dem heiligen Stuhl erhobene Klage entweder die Abberufung des Nuntius oder den Abbruch der diplomatischen Beziehungen zu Rom zur Folge haben müßt. Er hält es nicht für unmöglich, daß dieser Zwischenfall die Räumung Roms zur Folge habe. Auch auf die Thronrede, meint man, dürfte derselbe nicht ohne Einfluß bleiben. Der Kaiser werde mit Festigkeit die Unanckbarkeit Roms und der französischen Geistlichkeit betonen, die unter keiner früheren Regierung so viele Beweise der Achtung und Liberalität erhalten hätten. Obwohl wir diesen Hoffnungen nicht unbedingt beizupflichten geneigt sind, glauben wir doch der Versicherung, daß die Dépêche an den Grafen Sartiges in Rom in viel schrofferem Tone abgesetzt ist, als die Mittheilung des „Moniteur“ vermuten läßt. Man will, ohne die Abberufung des Nuntius unmittelbar zu verlangen, dieselbe doch dem Papste sehr nahe legen. Es ist übrigens ein eigenhümliches Zusammentreffen, daß auch Kaiser Maximilian auf die Abberufung des Nuntius aus Mexico dringt. — Ueber die Vorbereitungen, welche die Opposition für die bevorstehende Sitzung des Parlaments trifft, erfährt man, daß die zur Berathung gelangenden Fragen von Thiers ausgearbeitet sind. Zu der am 12. d. M. stattgehabten Versammlung der Mitglieder der Opposition bei Hrn. Marie hat weder Olivier noch Darimon eine Einladung erhalten. — Die Beziehungen Frankreichs zu Nordamerika stehen schlecht.

Die am 9. abgehaltene Sitzung des englischen Parlamentes hat nichts besonderes Bemerkenswertes geboten. Im Oberhause beantragte Lord Houghton die Vorlegung eines Berichts über die Zahl der Armenhausbezirke und Kirchspiele, welche von der in der vorigen Session erlassenen Acte Ge-

brauch gemacht hätten, die es den obdachlosen hauptstädtischen Armen erleichtern sollte, ein Obdach zu finden. Er glaubte, ein solcher Bericht werde den Beweis liefern, daß die Acte nichts gefruchtet habe, und daß die Armen es vorzögeln, in Anstalten, die aus Privatmitteln unterhalten würden, eine Zufluchtsstätte zu suchen. Derartige Anstalten bergen eine große Gefahr in ihrem Schoße, und wenn man gestatte, daß Mißbrauch mit ihnen getrieben werde, so könnten sie zur Vermehrung des Pauperismus in London beitragen. Der Antrag wurde angenommen. Im Unterhause waren die Verhandlungen für das Ausland von gar keinem Interesse. In der Sitzung des Unterhauses vom 8. d. M. sagte Sir J. Elphinstone, die Beziehungen Englands zu Nordamerika seien nicht befriedigend. Im Fall eines Krieges sei England nicht im Stande, seinem Handel einen hinreichenden Schutz zu geben. Er werde in der Kürze die Aufmerksamkeit des Hauses auf den Zustand der Marine lenken. — Die Meetings in Sachen der Maltsteuer nehmen noch ihren Fortgang.

In Spanien ist das von der Regierung beantragte Zwangsanlehen in ein freiwilliges Anlehen umgewandelt worden. — Die Regierung fährt fort, Kriegsschiffe nach den südamerikanischen Gewässern zu entsenden. Nachrichten aus Lima zufolge ist im Perú eine Erhebung gegen die Spanier ausgebrochen. Das Volk wollte deren Häuser plündern und sie ermorden. Nur mit Mühe wurde die Ruhe wieder hergestellt und man besorgt neue Ausbrüche. — Wir schließen hieran alsbald das Gerücht, welches in einer Correspondenz aus New-Orleans der Agentur Habas mitgetheilt wurde und welches zufolge die kleinen Republiken in Centralamerika — Guatemala, San Salvador, Honduras und Nicaragua — beabsichtigen, sich an das mexikanische Kaiserreich anzuschließen. Wie es heißt, hätten sie zu diesem Zwecke bereits mit kaiserlichen Commissarien Unterhandlungen eröffnet. — In Brasilien greifen die Slaven-Aufstände um sich.

V r e n n e n .

O. C. Berlin, 13. Febr. [Die Eisenbahn-Borlagen.] Die vereinigten Commissionen für Handel und Finanzen empfehlen dem Hause, den Staatsvertrag mit Oldenburg zu berathen, jedoch die Beschlusssatzung über die von den Commissionen empfohlene Zustimmung bis zum Zustandekommen des Gesetzes über den Staatshaushalt für 1865 auszufordern. Das Schicksal des Vertrages hängt also mit der Lösung der Budgetfrage und speziell mit dem Votum über die Eisenbahn-Borlagen, für welche Staatsanleihen in Anspruch genommen werden, eng zusammen, obwohl der Inhalt des Vertrages die einstimmige Zustimmung der Commissionen gefunden hat. Auch die stipulierte Entschädigung von 1 Million Thlr. nach Ablauf von 10 Jahren, wenn Hannover in diesem Zeitraume seinen Widerspruch gegen den Bau der Bahn durch sein Gebiet nicht aufgibt, oder wenn Preußen aus anderen Gründen die im Jahre 1853 vereinbarte Verbindung des Kriegshafens mit der Köln-Windener fallen lassen sollte, wožu ihm der neue Vertrag eben die Freiheit giebt, ward von allen Seiten gebilligt; denn, wie der Commissionsbericht sagt, „durch die mit großer Wahrscheinlichkeit in Ausführung kommende Bahn von Venlo über Wesel, Münster, Osnabrück, Bremen nach Hamburg würde der Bahn von Oldenburg auf Minden zu der ganzen Geboßte Verkehr nach einem großen Theile Westfalens, nach dem Rhein und Belgien, namentlich der Kohlen- und Eisentransport, entzogen und Preußen vielleicht gezwungen sein, die Bahn von Oldenburg auf Minden auch aus Rücksicht der Rentabilität fallen zu lassen.“

Aus dem heute ausgegebenen Berichte über die Borlagen, betreffend den Bau der Bahnen von Danzig nach Neufahrwasser und von Hephens nach Oldenburg und die Bestreitung der Kosten des Grundewerbes für die Berlin-Küstriner Bahn, entnehmen wir folgendes: Alle drei Gegenstände sind combiniert, weil die Baumittel (1,100,000 Thlr., 2,500,000 Thlr. und 300,000 Thlr.) durch eine Staatsanleihe und zwar durch Erhöhung des durch das Gesetz vom 24. September 1862 bewilligten Credits für die sächsische Gebirgs- und die Berlin-Küstriner Bahn von 17,000,000 Thaler auf 20,900,000 Thaler beschafft werden sollen. Die Bedürfnisfrage wird durchweg bejaht, dagegen nach erfolgter Diskussion über die Verhafung der Mittel der ganze Gesetzentwurf mit 24 gegen 5 Stimmen abgelehnt und einstimmig der Antrag angenommen, das Haus möge die Beschlusssatzung über den Gesetzentwurf vertagen, bis ein Budgetgesetz zu Stande gekommen ist. Die Anleihewilligung fand in der Commission keinen Vertreter. Von einer Seite wurde geltend gemacht, daß, abgesehen von dem entscheidenden Hauptgrunde für die Ablehnung, die Beantstellung der Vorlage auch deshalb geboten sei, weil eine Stück-Anleihe vorliege, ohne daß sich die weiteren Staatsanleihen übersehen ließen, welche durch die angekündigte Erweiterung der Flotte, die Vertheilung des Staates am Nord-Ostsee-Kanal u. s. w. indirekt seien und wahrscheinlich ein Theil der proponirten Anleihen aus den laufenden Revenuen gedeckt werden könne. Ein darauf basirter Antrag, die Zustimmung zur Vorlage „bis zum Zustandekommen eines Budgets zu verfagen“, wurde später zu Gunsten des oben erwähnten, schließlich angenommenen Antrages zurückgezogen. Durch die Annahme desselben fielen auch noch folgende weitere Anträge: 1) das Haus wolle das Bedürfnis der Bahnen anerkannt und sich mit ihrer Ausführung für Rechnung des Staates einverstanden erklären, auch die Uebernahme des Geldbedarfs von 300,000 Thalern für die Berlin-Küstriner Bahn aus Staatsfonds genehmigen, aber die Bezahlung des Bedarfs von 3,900,000 Thalern im Wege der Anleihe bis zur Feststellung des Budgetgesetzes für 1865 beanstanden. Dieser Antrag könnte wie eine discretionäre Befugnis-Erteilung zum Baubeginn wirken.

Bei dieser Gelegenheit äußerten sich die Regierung & Commissare dahin, daß Anleihen, welche lediglich dem Interesse des Landes dienen, sich nicht ezz eigneten, wegen des zwischen der Regierung und dem Hause be-

stehenden Conflictes verfang oder beanstandet zu werden. Auf die 300,000 Thaler für die Berlin-Küstriner Bahn trafen die Motive der Ablehnung der Befürchtung speziell nicht zu, es handle sich dabei nur um eine geringe Nachtragsbewilligung, welche d. n. Angriff des Baus sofort zur Folge habe und werde durch sie jener dem ursprünglichen Zweck nicht entsprechen. Die Verwendung des bereits Zugestanden, welche übrigens an sich ausgeschlossen sei, vorgebeugt. Für die schlesische Gebirgsbahn sei ein Theil der 1862 Anleihe, so weit das Bedürfnis durch den Fortgang des Baus eingetreten sei, realisiert, der andere für die Berlin-Küstriner Bahn aber noch nicht; doch muß sich die Regierung auch zur weiteren Realisierung für berechtigt halten, da durch das Gesetz von 1862 die Anleihe an keine Bedingung geknüpft sei. Wenn in letzterer Beziehung behauptet werde, daß dies mit früheren Erklärungen des Handelsministers in Widerspruch stehe, so müsse darauf entgegnet werden, daß zwischen der Berechtigung der Regierung und der Absicht des Herrn Handelsministers ein wesentlicher Unterschied sei. 2) Das Haus wolle beschließen, der von der Regierung verlangte Geldbedarf von 3,900,000 Thalern ist aus der Staatskasse, zunächst durch Wieder-Incoursezung und Verwertung der nach § 6 des Gesetzes vom 30. Mai 1859, resp. nach dem Ergänzungsgesetz vom 21. Mai 1859 aus dem Ertrage der Eisenbahn-Abgabe für Rechnung des Staates angelaufen und bei der Hauptverwaltung der Staatschulden niedergelegten Eisenbahn-Stamm-Aktionen zu entnehmen. Der Commissar des Handelsministeriums gab in Bezug auf diesen Antrag wegen Mangels an Information und Instruction eine bestimmte Erklärung nicht ab, bemerkte aber, daß der vom Antragsteller bezeichnete Fonds vorhanden sei. 3) Ein weiterer Antrag verlangt Ablehnung der 1,100,000 Thlr. für Danzig-Neufahrwasser und der 300,000 Thlr. für Berlin-Küstrin im Wege der Anleihe, dagegen Aussetzung der Beschlussnahme über Heppens-Oldenburg bis zum Zustandekommen des Budget-Gesetzes für 1865. Er wurde dadurch motivirt, daß die beiden Forderungen in keinem Zusammenhange ständen: die Entscheidung in Betreff der oldenburgischen Bahn müsse man vorläufig ausschließen, dagegen sei die Erfüllung der ersten Forderung unerlässlich, nur nicht auf dem Wege der Anleihe. Die Ostbahn habe eine Netto-Einnahme von 2½ Millionen Thaler, aus der der Geldbedarf um so mehr bestriitten werden müsse, als die Bahn Danzig-Neufahrwasser als eine Erweiterung des damigeren Abnahmestandes anzusehen sei. Der Commissar des Finanzministeriums erwiederte darauf, daß bei den obigen Berechnungen des Ertrages der Ostbahn die Zinsen für das Baulicapital nicht mit veranlagt seien; und wenn sie nicht zu den in Rede stehenden Anlagen verfügbare seien, sondern zur Deckung der Ausfälle bei andern Staatsbahnen verwendet werden müßten. — Diese drei Anträge fielen sämtlich durch die einstimmige Annahme des Hauptantrages.

[Die Ergänzung der Bankordnung.] Die in der Sitzung vom 11. d. Mts. dem Hause der Abgeordneten vorgelegte Ergänzung der Bank-Ordnung vom 5. Oktober 1846 lautet: § 1. Die preuß. Bank ist befugt, in deutschen Handelsplätzen außerhalb Preußens Comtoire, Commanditen und Agenturen zu errichten, sowie Bantgeschäfte an solchen Plätzen durch einzelne Beauftragte betreiben zu lassen. § 2. Die in der Bankordnung vom 5. Oct. 1846 (Gesetzmöllung S. 435 ff.) über die inländischen Filialanstalten der preuß. Bank geltenden Bestimmungen finden auch auf die nach Vorrichtung des § 1 dieses Gesetzes in Auslande errichteten Filialanstalten mit der Maßgabe Anwendung, daß bei den letzteren auch ausländische, auf den Inhaber lautende, öffentliche Papiere discontirt (Wedsel und Papiere aller Art auch für Rechnung von Privatpersonen gekauft und verkauft), sowie aus ausländische, auf den Inhaber lautende öffentliche Papiere und im Auslande laufende Kaufmannswaaren jinsbare Darlehen ertheilt werden können. Die Arten dieser ausländischen Papiere und Waaren und die Höhe des Abschlags von dem Course oder Werthe derselben werden auf die im § 86 der Bankordnung vorgeschriebene Weise bestimmt.

[Handelsgerichte.] Das „Bremer Handelsblatt“ vom 11. Februar d. J. enthält einen Artikel über den preußischen Entwurf vom November 1864, betreffend die Handelsgerichte, in welchem die Handelsgerichts-Frage vorzugsweise vom Standpunkte der dabei in erster Linie beteiligten Kaufmannschaft besprochen wird. Mit besonderer Rücksicht darauf, daß die commerciellen Kreise mit diesem Gegenstande demnächst eingehender sich beschäftigen werden, zumal die königliche Staatsregierung beabsichtigen soll, einen Entwurf im Laufe des Jahres zur Berathung dem Landtag vorzulegen, lenken wir die Aufmerksamkeit der Leser auf obigen Artikel. Bei dieser Gelegenheit erinnern wir auch an den reichhaltigen Inhalt des „Bremer Handelsblatts“ im Uebrigen. Dasselbe versucht alle Fragen auf dem weiten Gebiete des wirtschaftlichen Lebens und behandelt eine jede vom Standpunkte der praktischen Volkswirtschaft aus in populärer Darstellung; so z. B. die Frage über den Zollverein und die Handelsverträge derselben mit andern Staaten, insbesondere mit Frankreich und Russland, über das Gewerbe-, Bank- und Geldwesen überhaupt und in den einzelnen deutschen Staaten über Geldmarkt und Theuerung u. s. w.

[Danzig, 11. Febr. [Marine.] Wie wir erfahren, ist der Reparaturbau des Dampf-Aviso „Adler“ in Hamburg beendet und soll das Schiff bei günstiger Witterung nach hier übergeführt werden, wo selbst es stationirt bleibt. — Der hiesige interimistische Marine-Station-Chef Oberst Rode ist nach Berlin abberufen, um an den Ministerialberathungen Theil zu nehmen. (Danz. 3.)

D e u t s c h l a n d .

München, 7. Febr. [Richard Wagner.] Man spricht davon, daß Richard Wagner plötzlich in ganz entschiedene Ungnade beim König gefallen sei. Die Ursache dieses unvermuteten Umschwunges der Dinge entzieht sich vorläufig noch der Kenntniß des Publikums.

Eine „Catilinarische Existenz“. Roman von Th. König.

Theil II.

Kapitel 6.

(Fortsetzung.)

„Wenn ich als Zeuge vernommen, und mir dieselbe Frage gestellt wurde, so müßte ich sagen, daß ich Sie an dem Morgen, an welchem ich Ihnen das Verzeichniß der Bestände übergab, in einem Zustande seltsamer Aufregung traf, daß Ihre Antworten zerstreut und zuweilen den Fragen nicht angemessen waren, und daß Sie — Sie verzehlen, der Ernst der Sache erhebt unverblümte Offenheit — in ganz auffälliger Weise der Flasche zusprachen.“

Aus dem Lehnsessel schallte wieder das sardonische Lachen heraus.

„Dies wäre vielleicht der einzige Umstand, der zu Ihren Gunsten spräche“ — fuhr Scharf kaltblütig fort. „Im Uebrigen würden Ihre zerrütteten Verhältnisse, Ihre peinigenden Verlegenheiten, der hohe Gewinn, welcher Ihnen aus dem Brände erwachsen, sogar Ihre persönliche Anwesenheit im Magazin am Tage des Brandes schwer gegen Sie in die Wagschale fallen.“

„Schurk! Teufel!“ — rief Leithold, emporspringend. „Du hast das Alles angestiftet! Jetzt fällt mir endlich die Binde der Verblendung von den Augen, und ich durchschau Dich in Deiner ganzen furchterlichen Rücksichtigkeit! Aber Du sollst Dich getäuscht finden! Ich selbst werde der Gesellschaft die Anzeige von dem Betrude machen, in welchen ich verwickelet worden. Ich werde Ihr zurückkehren, was ich zu viel erhalten en; und Sie, Sie heuchlerisches Ungeheuer, werden mir nie wieder unter die Augen treten!“ — Er schob, halb ohnmächtig, sank er in den Sessel zurück.

„Ich habe Sie ein Mal darum ersucht“ — versegte Scharf — „den Verhältnissen mit Ruhe und Fassung in's Auge zu blicken; ich wiederhole meine

wohlwollende Bitte zum zweiten und, wie ich betonen muß, legten Male. Die wilden Ausbrüche Ihrer Vertheidigung, insoweit sie mich berührt haben, will ich vergessen. Was, frage ich, würden Sie gewinnen, wenn Sie hingehen und der Gesellschaft die Summe, um welche Sie benachtheilt worden, zurückstellen? Die Unmöglichkeit, auch nur den geringsten Beweis für Ihre Unschuld zu liefern, verbunden mit dem Umstande, daß es erst meiner Mahnung und Warnung bedurfte, um Sie zur Anzeige des Betruges zu bewegen, würde diesem Acte der Ehrlichkeit einen sehr zweideutigen Charakter verleihen.“

„Ich werde Sie als den Unstifter bezeichnen!“ — sagte Leithold, doch mit einer Unsicherheit, welche seine Ohnmacht bewies. „Ich werde schwören, daß ich die zu versichernden Posten genau nach Ihrem Verzeichniß angegeben.“

„Womit würden Sie diese Behauptung begründen?“ — versetzte Scharf mitleidig — „denn begründen müßten Sie dieselbe, da Ihnen, als dem Verklagten, ein Schwur nicht zusteht! Auch könnte diese Behauptung doch nur einen Sinn haben, wenn es Ihnen gelänge, den Verdacht der Brandstiftung auf mich zu werfen (so wie denn überhaupt die beiden Verbrechen, Betrug und Brandstiftung, hier kaum zu trennen sind). Das Ungerechte eines solchen Verdachtes würde, ganz abgesehen von der Frage des Nutzens, welcher für mich aus den strafbaren Handlungen hätte erwachsen können, durch meine Abwesenheit am Tage des Brandes zu constatiren sein.“

Leithold legte die Hände auf die beiden Arme des Lehnsessels und schien sich erheben zu wollen. Doch die Kräfte versagten ihm den Dienst. Seine Augen sanken mit dem Ausdruck des Entsezens in ihre Höhlen zurück. „Und so meinen Sie,“ — sprach er mit tonloser Stimme — „daß auch dieser Verdacht, der Verdacht der Brandstiftung, mich treffen würde?“

„Ganz unzweifelhaft!“ — antwortete Scharf mit der grauflamen Kälte eines Henkers — „Ihr leichtsinniges und verzweifeltes Spiel an der Börse, Ihre Geld-Galantern, Ihr verändertes und verstörtes

Wesen, welches längst in der Geschäftswelt Aufsehen erregt hat, verbunden mit den andern, bereits erwähnten höchst verbächtigen Umständen würden einer Versammlung von Geschworenen kaum ein anderes Urtheil als „Schuldig!“ gestatten. Aber selbst wenn dem nicht so wäre, wenn Ihre Selbstanzeige so wie das freiwillige Anerbieten der Zurückstättung als mildernde Umstände für Sie sprechen und Sie vor einem „Schuldig!“ bewahren sollten; nur würden Sie den Verdacht von sich abwälzen können! Und dieser Verdacht würde Sie vernichten als Geschäftsmann, er würde Ihnen die Thür Ihrer besten Freunde verschließen, er würde ...“

„Halten Sie ein!“ — rief Leithold, über dessen Antlitz sich ein dunkles Roth verbreitete — „Ich verstehe! Ich begreife Alles! ... Ich bin in Ihren Händen! ... Jahre lang hat man mich vor Ihnen gewarnt und auf Ihre dunklen, abscheulichen Pläne hingedeutet! Um Ihre willen habe ich Alles von mir gestohlen, was treu und redlich war! Es konnte nicht anders kommen! Und nun sagen Sie, was Sie wollen, worauf Sie hinsteuern! Ich bin auf Alles gesetzt!“

Scharf schien sein Auge an der Zerknirschung des Unglücks zu weiden. Er schien sich zu entschädigen für die kriechender Unterwürfigkeit und Demuth. Sein Antlitz leuchtete in diabolischem Glanze. Plötzlich schob er einen Sessel in die Nähe seines Opfers, setzte sich mit steifer Formlichkeit nieder und begann mit leiser Stimme: „Während Sie durch Eurus, Verschwendung und wahnstinniges Spiel ein großes Geschäft ruinirten und ein Vermögen vergeudeten, habe ich durch Fleiß, Ordnung, Solditität und Sparsamkeit ein Vermögen erworben. Das Glück begünstigte mich. Zwei bedeutende Gewinne in der Lotterie vervielfältigten das Erworbene und Ersparte. Geschickte und glückliche Unternehmungen meines Onkels, an denen ich

Heidelberg, 5. Febr. [Akademische Gerichtsbarkeit.] In südlichen Kreisen circulirte daher eine Petition an die Regierung um Aufhebung der akademischen Gerichtsbarkeit, beziehungsweise um Revision der akademischen Gesetze. Auch die Regierung hat ihrerseits diesen Gegenstand bereits vor einiger Zeit in Erwägung gezogen und es wird wohl dem nächsten Landtage schon ein darauf bezüglicher Gesetzwurf vorgelegt werden. Wenn auch die Beibehaltung einer gewissen akademischen Disziplinargewalt als zweckmäßig erscheint, so ist doch die jetzt bestehende Ausdehnung einer eximierten Gerichtsbarkeit auf rein bürgerliche Rechtsverhältnisse durchaus unbegründet und wird, wie in anderen Ländern bereits geschehen, dem modernen Rechtsbewußtsein zum Opfer fallen müssen.

(Schw. M.)

Niels, 9. Febr. [Gründung eines Kleinstaates, Annexion, oder bündestaatlicher Anschluß] heißen die möglichen Lösungen der schleswig-holsteinischen Frage. Die Anhänger des Kleinstaates Schleswig-Holstein verstehen sich jetzt großenteils dazu, auch in einer bedingten Weise für den Anschluß an Preußen sich zu erklären. Ohne Zweifel hat die Politik des Anschlusses in der öffentlichen Meinung der Herzogtümer immer mehr Verbreitung gefunden. Während man sie ursprünglich halbwege als Landesverrat verschrie, gestehen gegenwärtig selbst viele Particularisten, daß ein Anschluß an Preußen, wenn auch eingeschlossen in engen Grenzen, doch nothwendig sei. Sie aber machen beständig dabei den Vorbehalt, daß erst nach der Constitution des Kleinstaates Schleswig-Holstein über diese Frage durch die Stände und den Herzog die Entscheidung zu treffen sei. Voll Wohlwollen gegen Preußen, wie sie versichern, wagen sie dennoch nicht, eine feste Ansicht über den Anschluß zu fassen, da sie dies als unstatthaft vorausnahme in Beziehung auf die zukünftige Entscheidung über diese Frage durch die Stände und den Herzog ansehen, welche erst darüber die sichere Meinung sich bilden sollen. Man sieht hieraus, die Particularisten möchten gern eine Meinung über die Frage des Anschlusses haben, sie wissen aber nicht, ob sie es auch dürfen, da in Zukunft die Stände und der Herzog vielleicht anders über diese Frage denken könnten. Aus diesem Grunde schließen sie auch immer das Selbstbestimmungsrecht des Landes vor, dem es vorbehalten sein muß, die richtige Ansicht über die Frage des Anschlusses festzustellen. Gesetze zu geben, Staats-Verträge zu schließen, steht freilich nicht den Vereinen, der Presse, den Privaten zu, aber eine öffentliche Meinung zu bilden und für eine solche sich zu entscheiden, dieses Recht und diese Pflicht sollten doch vor Allem auf der Seite ihre volle Anerkennung finden, welche das Selbstbestimmungsrecht als das erste und höchste Gut des politischen Lebens preisen. Das Sichzurückziehen auf die zukünftige Entscheidung der Stände und des Herzogs über den Anschluß an Preußen ist, wie uns scheint, nur ein Versteckspielen, um seine gegenwärtige Unentschiedenheit in dieser Angelegenheit zu verbergen. Dem öffentlichen Leben es anzutragen, keine Meinung über den Anschluß an Preußen sich zu bilden, weil in Zukunft die Gesetgebung des Landes auch dagegen sich entscheiden könnte, ist eine Marke, die wenig mit einer liberalen oder gar demokratischen Denkweise und zu harmonieren scheint.

Italien.

Turin, 8. Febr. [Die Deputirtenkammer] entwickelt endlich mehr Thätigkeit. Die Mitglieder derselben vermeiden mit Sorgfalt lange Reden, und sie arbeiten angestrengt, um zu einem raschen Ergebnisse zu gelangen. Das sogenannte administrative Gesetz ist mit 184 gegen 73 Stimmen angenommen worden. In der That mußte man der Regierung einige Machtvolkommenheit lassen, die bei der jetzigen Lage des Reiches unumgänglich ist. Denn wenn man an alle die Schwierigkeiten denkt, welche die Unisierung der bisher so verschiedenen Gesetzgebungen der einzelnen Länder darbietet, so wird man erst die Bemühungen des Parlamentes und des Ministeriums würdigen und die etwaigen kleinen Missgriffe nicht zu scharf tadeln. Das dem Ministerium gegebene Vertrauensvotum beweist klar, daß das Parlament an die Einsicht und den Patriotismus der Mitglieder des Cabinets glaubt. Daß die Opposition sich in verhältnismäßig bedeutender Minorität befinden hat, nimmt dem Vertrauensvotum nichts von seinem Werthe. Gestern hat der Minister der öffentlichen Arbeiten auf den Tisch des Hauses den Wortlaut des mit der lombardischen Eisenbahngesellschaft bezüglich des Verkaufs der Staatseisenbahnen abgeschlossenen Vertrages niedergelegt und zur Untersuchung der so wichtigen Sache die Überweisung an die bereits ernannte Commission beantragt. Ein Redner machte den Vorschlag, eine neue Commission zu erneuern; allein der Minister wehrte sich tapfer, und die Kammer entschied zu seinen Gunsten. Was den Gesetzentwurf über die Veräußerung der Kirchengüter betrifft, so wird darüber sogleich nach diesem über die gerichtliche Unisierung verhandelt werden.

Schweiz.

Bern, 8. Febr. [Conferenz der Militär-Directoren. — Langiewicz. — Die genfer Occupation.] Die vom Oberst

mich! Rette mich vor Roth und Armut!" — vielleicht noch zögern würde...

Leithold's Augen quollten plötzlich aus den Höhlen hervor, und sein Gesicht erhielt eine bläulich-fahle Färbung.

Deshalb hielt Scharf inne; gleich darauf aber, als wollte er sich beeilen, den letzten vernichtenden Schlag gegen den Unglücklichen zu führen, erhob er sich, neigte sich vor, so daß sein Mund saß das Ohr des Principals berührte, und rief mit erhobener Stimme: „Der väterliche Angstschrei! Rette mich — vor Entehrung, Schande und Gefängnis!“ — würde sie besiegen und zu jedem Opfer bereit machen!

„Vielleicht!“ — sagte eine Stimme, deren tiefer Klang ihn wie ein Blitzstrahl berührte.

Er fuhr auf und blickte mit dem Ausdruck des Schreckens nach der geöffneten Seitentür, in welcher Margarete stand.

„Vielleicht, sagte ich“ — fuhr sie, ohne ihn eines Blickes zu würdigen, fort — „Ich werde den väterlichen Angstschrei nicht abwarten. Ich werde annehmen, er sei schon ausgestoßen worden. Allein Sie werden es erklären und billig finden, wenn ich gleichwohl noch zögere und die Kraft zu einem Schritte zu sammeln suche, welcher mir schwerer fällt, als mir Selbstmord fallen würde. Sobald es mir gelungen sein wird, einen Entschluß zu fassen, sollen Sie ihn aus meinem Munde erfahren!“

Ein bezeichnender Blick nach der Thür befahl ihm, sich zu entfernen.

Er verbeugte sich kalt und ging.

Als er fort war, eilte sie nach dem Lehnstuhl, in welchem ihr Vater regungslos saß. Ein Laut des Schreckens, welchen sie aussieß, lockte Tante Linda herbei.

Leithold war vom Schlag gerührt worden.

Siegler in Zürich so großartig ausgeschriebene Conferenz sämtlicher Militärdirectoren der Kantone hat am 5. und 6. d. in Uara stattgefunden, hat aber trotzdem, daß sie aus lauter Fachmännern zusammengestellt war, in Bezug auf die in der eidgenössischen Armee einzuführenden Vereinfachungen nichts Neues oder besonders Wesentliches zu Tage gefördert. Der Hauptpunkt, um welchen sich die Debatte drehte, war, daß den Cantonen in dem Bekleidungswesen mehr Freiheit gelassen werden möge. Uebrigens sollen die gesuchten Beschlüsse dem eidgenössischen Militärdepartement nur in Form von Wünschen und nicht als von einer Versammlung, welche die Cantone repräsentirt, sondern als nur von einer Conferenz ihrer Militärdirectoren ausgehend, dem Bundesrathe an das Herz gelegt werden. — In seiner heutigen Sitzung beschloß der Bundesrathe, die Auslieferung des Generals Langiewicz an die Schweiz als deren Bürger nochmals durch seinen Gesandten, Herrn v. Steiger, in Wien verlangen zu lassen. — Trotz der Befürchtung, daß nach dem Abzuge der eidgenössischen Truppen von Genf die dortigen Parteien wieder aneinander gerathen werden, will der Bundesrathe seinen Beschuß, betreffend die Aufhebung der Occupation, am 10. d. M. zur Ausführung bringen; in einem besonderen Schreiben wird er jedoch der genfer Regierung seine Erwartung aussprechen, daß sie für die Aufrechthaltung von Ordnung und Ruhe zu sorgen wissen werde, auch wenn Genf wieder sich selbst überlassen ist.

Frankreich.

* **Paris**, 9. Febr. [Der kirchliche Conflict] spaltet sich durch weitere Demonstrationen der Prälaten immer schärfer zu. Der „Monde“ bringt heute einen neuen Hirtenbrief des Bischofs von Poitiers, der an Heftigkeit alle bisherigen Neuherungen überbietet. Er ruft die Gläubigen auf für die unterdrückte Kirche, indem er daran erinnert, daß sich in deren großer Not eine Judith gefundenen, welche Holosernes besiegt habe. — Das „Journal des Debats“ bringt einen Brief Dupanloup's, worin dieser sich lebhaft gegen den Vorwurf der „Debats“, mit Kardinal Antonelli unter einer Decke zu stecken, erhebt. Diesem Briefe schickt das „Journal des Debats“ eine derbe Einleitung voraus, die von dem Direktor des Blattes, Herrn Ed. Bertin, selber unterzeichnet ist. Die „Debats“ halten sich streng an die Bestimmungen der organischen Artikel, indem sie ihrem bishöflichen Gegner stets nur den Titel Monsieur l'évêque beilegen, während Herr Langlais in seinem Berichte an den Staatsrathe wegen Amtsmissbrauchs des Bischofs von Moulin und des Cardinal-Erzbischofs von Besançon von Monseigneur und Son Eminence spricht.

— Von Dupanloup's Broschüre ist jetzt die 26. Ausgabe erschienen.

[Der Bericht des Staatsräths Langlais] als Berichterstatter in der Missbrauchsfrage, besteht aus zwei Abschnitten, wovon der erste sich ausschließlich mit der Stellung der Kirche in Frankreich und die darüber befindenden Gesetze beschäftigt und mit Belegen nachweist, daß sämtliche Regierungen in Frankreich vom helligen Ludwig bis zu Ludwig XVIII. das Recht der Verifizierung päpstlicher Aktenstücke gehabt haben, daß sie kraft dieses Rechtes die Veröffentlichung päpstlicher Aktenstücke untersagen durften und untersagt haben, daß dieses Verbot bald auf ganze Aktenstücke, bald auf einzelne Theile derselben angewendet wurde: kurzum seit dem heiligen Ludwig sei es gehalten, wie es auch jetzt die Regierung kraft des öffentlichen Rechts in Frankreich zu halten verpflichtet sei.

Im zweiten Theile erörtert der Berichterstatter den zur Beurtheilung vorliegenden Tharbestand, indem er zunächst betont, daß die Verificirung päpstlicher Bullen weder sonst noch jetzt als eine bloße Einregistrierungsformalität betrachtet werden sei.

Der Staatsrathe sei keine Theologen-Versammlung, sondern eine politische Körperschaft, der die Competenz und die Jurisdiction habe, um zu erkennen, ob eine päpstliche Bulle Grundsätze enthalte, welche gegen die Staatsgesetze und gallikanischen Freiheiten verstossen oder nicht; und dieser Pflicht genüge der Staatsrathe mit Mäßigung, doch ohne Schwäche. Was nun die neuere Encyclica anbetrifft, so zerfällt dieselbe in zwei ganz verschiedene Theile: in dem einen ordne der Papst Gebote an und bewilligte er in Jubiläumsform einen vollständigen Ablauf; der andere Theil dagegen, dem sich ein Berichtigungs- und Doktrinär-Teil der Kirche in Frankreich und die darüber befindenden Gesetze beschäftigt und mit Belegen nachweist, daß sämtliche Regierungen in Frankreich vom helligen Ludwig bis zu Ludwig XVIII. das Recht der Verifizierung päpstlicher Aktenstücke gehabt haben, daß sie kraft dieses Rechtes die Veröffentlichung päpstlicher Aktenstücke untersagen durften und untersagt haben, daß dieses Verbot bald auf ganze Aktenstücke, bald auf einzelne Theile derselben angewendet wurde: kurzum seit dem heiligen Ludwig sei es gehalten, wie es auch jetzt die Regierung kraft des öffentlichen Rechts in Frankreich zu halten verpflichtet sei.

[Der Prozeß der Drei zehn] kam heute vor der Kriminalkammer des Cassationshofes vor. Die Drei zehn, welche um Cassation des Urheils nachsuchten, waren durch den Präsidenten der Cassationshof-Advocaten, Mathieu Bodet, vertreten, der vier Cassationsgründen entwickelte. Den Bericht erstattete der Cassationsrathe Legaigneur. Morgen spricht der General-Advocat Charrins.

[In Sachen der „Olinde.“] Der Deputierte und Schiff-Bau-

meister Armand von Bordeaux leugnet, gewußt zu haben, daß die „Olinde“ für die Conföderirten bestimmt gewesen sei.

Er gibt zu, daß dieses Schiff ansänglich vom Süden bestellt worden, da man ihm aber verboten, dasselbe abzuliefern, so habe er es an Dänemark verkauft, Geld dafür erhalten und sei erstaunt gewesen, als er gehört, daß es plötzlich in conföderirte Hände übergegangen sei. Armand erzählt so, aber Niemand glaubt ihm, sogar die Regierung nicht, welche in dieser Sache ganz ernstlich vorgeht.

[Der Ausschuß.] der über den unentgeltlichen Unterricht Verhandlungen verlegt, hat unter dem Vorsitz des Prinzen Napoleon bereits eine Sitzung gehalten. Unter den Vorlagen, die sofort nach Eröffnung der Kammern vorgebracht werden, befindet sich auch der Gesetzentwurf über die Wahlen der Gemeinderäthe, wovon in Zukunft, wie bei den Generalräthen, alle drei Jahre ein Drittel ausscheiden und neu gewählt werden soll.

[Tunis.] Es hat hier sehr unangenehm berührt, daß die soeben

für Tunis in England geschlagenen Münzen die Aufschrift führen: „Unter dem Sultan Abd-ul-Aziz, Sidi-Sadok, Pasha-Bey.“ Da Frankreich dem Bey die Souveränität vindicirt, so dürfte ein neuer Depeschenwechsel über diesen Gegenstand nicht ausbleiben.

[Verschiedenes.] Der geflügelte Tuilerienball war äußerst glänzend und belebt. Der Kaiser und die Kaiserin blieben bis nach Mitternacht. Das diplomatische Corps erschien eindeutig vollständig. — Bei der Aufführung des Bourbaki'schen Kunstcabinets wurde gestern für Rechnung des Kaisers die Rüstung eines römischen Gladiators um 13,000 Franken erstanden.

Paris, 10. Febr. [Der päpstliche Nuntius.] Morgen um 9½ Uhr findet der Ministerrat statt, in welchem die Thronrede wieder zur Sprache kommen und hauptsächlich über die italienische Frage diskutirt werden soll. Wie man ferner erfährt, hat Herr v. Sartiges Befehl erhalten, falls die römische Regierung keine genügende Antwort in der Chigi-Sache giebt, Rom in Urlaub zu verlassen; also eine Art von diplomatischem Bruch zu constatiren. Ein großer Theil der französischen Bischöfe will sich vor Ostern nach Rom begeben. Die hiesige Regierung wird auch dadurch wieder zu Maßregeln gedrängt. — Der „Constitutionnel“ findet nur zu wahr, was der „Moniteur“ gesagt bat, nämlich, daß der päpstliche Nuntius das internationale und das öffentliche Recht Frankreichs zugleich mißkannt habe; sein erster Brief war bei Erscheinen der Dupanloup'schen Streitschrift erschienen, „in der unmöglich einer der heftigsten Angriffe gegen den September-Vertrag, also gegen eine der wichtigsten Handlungen der kaiserlichen Regierung, zu verfennen ist.“ Der zweite Brief ist an den Bischof von Poitiers gerichtet, „der, wie alle Welt weiß, keine Gelegenheit verpaßt, um der kaiserlichen Regierung sich feindselig und beleidigend zu zeigen, und in dem vorliegenden Falle das Mittel erfunden hat, wie man das Decret vom 5. Januar nicht verlegt und es doch nicht duldet.“

Also an den Autor einer von Opposition rothglühenden Streitschrift und an einen Bischof, der auf der Kanzel sogar eine feindselige Haltung gegen die Regierung zeigt, schickt der apostolische Nuntius seine Zustimmung und Aufmunterung, und Monsignore Eggi ist nicht bloß Legat, ein blos mit kirchlichen Dingen betrauter, sondern diplomatischer Agent des heiligen römischen Stuhles, der dazu da ist, um die guten Beziehungen mit der französischen Regierung zu pflegen, der Instructionen hat, die so klar wie das Sonnenlicht sind, und der, wenn er die beglaublichst, welche den September-Vertrag und das Decret vom 5. Januar befreiden, genau in der jeweiligen Lage ist, als wenn ein englischer oder österreichischer Gesandter sich öffentlich in französische Angelegenheiten mischen und den Morgen- und Abendblättern wie den Parteiführern angriffen, ein lautes Bravo juroren wollte.“

Die halbamtlische Mitteilung des „Constitutionnel“ schließt mit den Worten: „Jeder Vernünftige ist daher mit der „Moniteur“-Note einverstanden: Angeschloßt des mißkannten internationalen Rechtes und der notorischen Überschreitung der gesetzlichen Ordnung, welche die Grundsätze unserer bürgerlichen Gesellschaft ist, hatte die Regierung des Kaisers den Gesetzen Achtung und sich selber Respect zu verschaffen: sie hat es gethan, und man wird zugestehen müssen, sie hat ihre Schuldigkeit in der mildesten Form gethan.“

[Parlamentarisches.] Das Budget wird den 16. bei der Kammer eingebrochen werden, der Kaiser diesen Umstand in seiner Rede vom 15. anzeigen und die Deputirten auffordern, ihre Arbeiten zu beschleunigen. Die demokratischen Oppositiions-Mitglieder werden sich morgen Sonnabend zu einer vertraulichen Besprechung beim Deputirten Carnot versammeln. Mr. Ollivier ist zu dieser Besprechung nicht gebeten worden und man betrachtet diesen als ganz abgesunken.

[Der Prozeß der Drei zehn] kam heute vor der Kriminalkammer des Cassationshofes vor. Die Drei zehn, welche um Cassation des Urheils nachsuchten, waren durch den Präsidenten der Cassationshof-Advocaten, Mathieu Bodet, vertreten, der vier Cassationsgründen entwickelte. Den Bericht erstattete der General-Advocat Charrins.

[In Sachen der „Olinde.“] Der Deputierte und Schiff-Bau-

meister Armand von Bordeaux leugnet, gewußt zu haben, daß die „Olinde“ für die Conföderirten bestimmt gewesen sei.

Er gibt zu, daß dieses Schiff ansänglich vom Süden bestellt worden, da man ihm aber verboten, dasselbe abzuliefern, so habe er es an Dänemark verkauft, Geld dafür erhalten und sei erstaunt gewesen, als er gehört, daß es plötzlich in conföderirte Hände übergegangen sei. Armand erzählt so, aber Niemand glaubt ihm, sogar die Regierung nicht, welche in dieser Sache ganz ernstlich vorgeht.

[Verschiedenes.] Die Kaiserin Eugenie hat in Spanien einen Prozeß verloren, der schon seit langen Jahren dauerte. Es handelte sich um die Grafschaft Miranda und um unermüdliche Landereien, welche dazu gehören und auf welche die Kaiserin als Tochter des Hauses Montijo und die Familie Malpica Ansprüche erhoben. Der Ober-Appellationshof von Madrid entschied kürzlich zu Gunsten der letzteren. — Prinz Napoleon hat beschlossen, daß jetzt auch zu seinen großen Feinden der schwarze Tod zugelassen werden soll. — Der General McClellan, Lincoln's Mitbewerber um die amerikanische Präsidentschaft, ist in Paris angelkommen und im Hotel de l'Empire abgestiegen.

Dich einen Constabler oder Gefängniswärter heraufen müssen!“

„Weiß Gott, ob's nich für mir und die arme Würmer ein Glück gewesen wär!“ — versetzte die Gattin, in Thränen ausbrechend, und zwei von den armen Würmern accompagnirten sie.

Nun war Anton ohne Zweifel ein herzhafter Mann und nicht so leicht in's Bockshorn zu jagen. Weder Kanonenfugeln noch sonstige „blaue Bohnen“ würden ihn eingeschüchtert und zum Wanzen gebracht haben. Allein die kleinen Bomben von Salzwasser, deren sich die hübschen Augen seiner Gattin entluden, entmannen ihn stets, und Jette darf sich nur dieser Schußwaffe bedienen, um die Gunst des Schlachtengottes augenblicklich auf ihre Seite zu ziehen. Auch jetzt lenkte Anton in den Pfad der Verjährung ein. „Ich möchte Dir doch fragen“ — sprach er gutmütig — „ob Du in die zwölf Jahre unserer Ehe schon einen Mangel empfunden hast? Ob Dich's een einzigestesmal an Brot, oder Kaffee, oder Fleisch, oder Gemüse, oder an Wäsche oder anständige Kleidung gebrochen hat? Ich gloobe mir rühmen zu können, daß ich sogar für Erholung, Vergnügen und geistige Genüsse jederzeit Sorge getragen. Demgemäß kann ich von Dich noch jederzeit ein angemessenes Vertrauen beanspruchen und verdiene am allerwenigsten ein ewiges Misstrauenssotum von Dich. Die Politik anlangend, so muß ich Dich sagen, des is eine Saite in mein Innres, welche Du niemals zerreißen wirst. Denn, sieht Du, es is jetzt kein Freiheitschwund nich mehr, was die Geifer bewegt, sondern ein ganz ruhiges und flares Bewußtsein, von Alles des, was uns noththut und was wir gewinnen können und gewinnen werden auf dem ruhigen Wege der Gesetzmäßigkeit, durch Bildung, Presse und die Kammer, durch Zusammenhalten und den Grundsatz: „Recht muß Recht bleiben!“

[Fortsetzung folgt.]

den Dich noch danken, wenn sie 'nen Begriff hätten von das Glück, das sie bevorsteht unter so einem Vater!“

„Jette, mäßige Dir! Beherrsche Dir!“ — sagte Anton sanftmütig.

„D, mach' Dich nur keine Sorge nich!“ — versetzte sie mit wachsender Bitterkeit — „Ich werde mir schon mäßigen und beherrschen, wenn Du durch Deine Bildung und Deinen Freiheitsgeist uns in den angenehmen Zustand versetzt haben wirst, wo een Groschen-Brot sechs hungrigen Magen befriedigen soll, und een halbes Brot Kaffee drei Quart Wasser verfeißen muß. Und dann kannst Du hingehen zu Deine Redner und Volksbegläcker, die Dir usgehest, confuse gemacht und aus Deine nährende Herausgebildet haben, und kannst zusehen, ob sie Dich eine Messerspitze Salz uf Deine trockene Kartoffeln geben werden.“

„Ich habe Dir oft gebeten, Jette“ — sprach Anton, immer noch friedfertig und mild — „Dir gar nich in Politik zu mengen. Ich habe mir noch nie in Deine Crinoline oder Deinen „letzen Versuch“ gemischt.“

„Meine Crinoline hat noch kein Unheil gestiftet, wie Deine Politik!“ — unterbrach sie ihn bestig — „Meine Crinoline kostet mir 20 Groschen, und die hab' ich mich mit meine 10 Finger durch Waschen und Plätzen, verdient. Deine Politik aber kostet Dir Brot und Stellung, und wird Dir mit sammt Deine Kinder in's Unglück stürzen. Weß Brot ich esse, des Lieb ich singe! Warum hast Du Dir gegen das ausdrückliche Verbot von Herrn Scharf bei den Wahlen betheilt?“

Großbritannien.

E. C. London, 9. Febr. [Bur Adresse.] Den Satz, welchen Mr. Scully, der Urheber des irischen Amendments zur Adresse, in dieselbe einshalten wollte, war folgendermaßen abgefaßt: „Wir bedauern, daß der Zustand Irlands im Allgemeinen nicht als ein blühender oder bestrebender angesehen werden kann, und daß die Einwohner, weil sie in der Heimat keine einträgliche Beschäftigung finden, noch immer in großer Zahl nach fremden Ländern auswandern.“ Die „Morning Post“ und „Daily News“ antworten heute den irischen Mitgliedern auf ihre Beschwerden. „Daily News“ findet, daß weder Irlander noch Engländer in ihrer Beurtheilung der Nachbarinsel immer die rechte Mitte zu treffen wissen.

Sir R. Peel gefallt sich in einem selbstgenügsamen Optimismus; das gewöhnliche irische Parlamentsmitglied dagegen sei nicht zufrieden damit, zu sagen, daß die protestantische Staatskirche in Irland das Uebelwollen zwischen Katholiken und Protestanten nähere und der Theorie einer factisch nicht mehr bestehenden Staatsreligion Opfer bringe, sondern er würde sich für unpraktisch halten, wenn er nicht auch Miseranten und armlichen Fischfang derselben Ursache zuschreibe. Ebenso logisch aber rasonne der englische Journalist, der alles Unglück Irlands aus agrarischen Verbrechen erläre und in seiner Bequemlichkeit sie sich zu fragen vergeße, ob diese Verbrechen nicht etwa bloß eines unter vielen anderen, aus einer gemeinsamen Ursache entspringen und eine gemeinsame Behandlung heitenden Uebeln sei. „Die Auswanderung ist keinesfalls“, bemerkt der Artikel weiterhin, „dem Verhältnis zwischen Bürgern und Grundherren zuzuschreiben. Sonst würden wir nicht finden, daß in dem 1862 abgelaufenen Jahrzehend die Zahl der Ausgewanderten 963,167, die Zahl der von ihrer Pachtung vertriebenen nur 59,187 betragen hat.“

[Auf der türkischen Flotte], welche gegenwärtig im Hafen von Portsmouth ankert, ging es gestern Abend lustig zu. Der Admiral Ehem. Pascha und die Offiziere der Flotte hatten den Land- u. Seesoffizieren des Hafens und der Garnison sowie der Hautevolée der Stadt und Umgegend an Bord Sr. ottomanischen Majestät Schraublinienschiff Kosova einen Tanz zugesetzt, welcher bis in den hellen Morgen hinein fortgesetzt wurde. Der Ballsaal, auf dem geklärten und mit Leinwand überspannten Deck improvisirt, prangte in orientalischem Luxus, welcher nur noch von der in den Erfrischungsräumen entfalteten Pracht und Verschwendungen überboten wurde. Die eigentliche Arbeit, Wälder, Lancers, Ecossaise, überließen die bequemen Moslemim ihren Gästen, den Sprüngen der Giaurs in phlegmatischer Ruhe zuschauend. Die Festlichkeit hat ihre besondere Bedeutung darin, daß sie eine neue Ära für die türkische Flotte eröffnet; denn soviel man hier zu Lande weiß, hat sich in Europa jetzt zum erstenmale ein von der Flagge des Halbmonds überstallertes Kriegsschiff von dem prophetenwidrigen Institut eines gemischten Tanzes entweiht lassen.

[Ueber schwimmende] Zwischen den Stationen Soho und Hodley, an der großen Westbahn, unweit Birmingham, führt der Schienenweg durch einen Tunnel, über welchen sich etwa 500 Schritt weit ein Arm des alten birminghamer Kanals hinzieht. Ein Zugfahrer, welcher den Tunnel gestern Abend zu passiren hatte, brachte dem Bahndirector in Hodley die Nachricht, daß durch ein Leck Wasser in den Tunnel einströmte. Sofort wurden Anstalten getroffen, die Gefahr abzuwehren; aber vergebens. In kurzer Zeit brach das Wasser durch das Mauerwerk, ergoß sich in den Tunnel, riß die Schienen auf, und überflutete, aus der nach Birmingham hin gelegenen Mündung des Tunnels entweichend, in unaufhaltamer Macht die in der Nähe der Station Hodley gelegene Niederung, eine Menge Häuser unter Wasser legend und große Verwüstungen am Besitzthum anrichtend. Menschenleben sind, soweit man weiß, nicht zu verlieren; doch wurden Manche nur mit äußerster Anstrengung gerettet. Die Wege und die Bahngleise sind vollkommen unpassierbar und die Communication wird wohl auf mehrere Tage abgeschnitten bleiben. — Das Ereignis erinnert in seinem Ursprunge an die ahnliche Entstehung der furchtbaren Ueberschwemmung von Sheffield.

[Tunnelbau] Die Werftcommission von Birkenhead hat einen großartigen Plan gefaßt; unter dem Mersey her beabsichtigt sie einen Eisenbahntunnel anzulegen, welcher die Docks von Birkenhead und von Liverpool vereinigen und durch Herstellung einer leichteren Communication zwischen beiden Städten einen lange gesuchten Bedarfslauf abhelfen soll. Der londoner Themsetunnel würde, verglichen mit einer solchen fast unterseitischen Verbindung der Mersey-Ufer, an Größe sowohl wie an Nutzbarkeit des Unternehmens der Zweig neben dem Riesen sein.

E. C. London, 10. Februar. [Canada.] Die diplomatische Correspondenz in Bezug auf die Reibungen zwischen Canada und den Vereinigten Staaten ist veröffentlicht worden. Sie betrifft zum Theil den Streifzug nach St. Albans, zum Theil den Vertrag vom Jahre 1817, welcher die Bedingungen, unter denen Kriegsschiffe auf den kanadischen Seen verweilen dürfen, feststellt. Was die Auslieferung der in Canada gefangen genommenen Conföderierten anbelangt, so heißt es in den dem General-Gouverneur Canada's, Lord Monk, von Carl Russell ertheilten Instruktionen:

Er sollte sich „von der Entscheidung der zuständigen richterlichen Behörden in der Provinz in seinem Entschluß leiten lassen, ob die in Haft befindlichen Personen kraft des Auslieferungsvertrages auszuliefern sind. Wenn jener Entscheid dahin ausfällt, daß sie auszuliefern sind, so wird Ihrer Majestät

Regierung es vollständig billigen, wenn Lord Monk ihm gemäß handelt. Wenn hingegen der Entscheid dahin ausfällt, daß sie nicht auszuliefern sind, so ist Ihrer Majestät Regierung der Ansicht, daß das Gutachten der rechtstümlichen Rathgeber Lord Monk's darüber einzuhören ist, ob nicht auf Grund der vorliegenden Zeugen-Aussagen und der anderen Beweismittel, welche die kanadische Regierung in Händen hat, diese Personen unter der Anklage, die königliche Prätrogative dadurch verletzt zu haben, daß sie von Ihrer Majestät Gebiete aus Krieg gegen eine befremde Macht führten, vor Gericht zu stellen sind.“

In Bezug auf die amerikanischen Kriegsschiffe auf den kanadischen Seen, heißt es in einem an Lord Russell gerichteten Schriftstück der amerikanischen Regierung vom 30. September:

„In Folge feindlicher und piratischer Handlungen, die neulich auf den zwischen den Vereinigten Staaten und den Besitzungen Ihrer Majestät liegenden Seen verübt worden sind, ist es für nötig erachtet worden, daß Beobachtungs-Geschwader der Vereinigten Staaten auf diesen Seen für das Erste zu verstärken. Es ist das eine vorübergehende Maßregel, die aufbauen wird, sobald die Umstände es gestatten, und die dort vermandeten Schiffe werden angewiesen werden, in allen Fällen die britischen Rechte zu respektiren.“

Provinzial - Zeitung.

Breslau, 13. Februar. [Tagesbericht.]

** [Sanitätsrat Dr. Freund †.] Heut Nachmittag 2 Uhr verschied nach langerem Leiden der auch in weiteren Kreisen bekannte Sanitätsrat Dr. med. Freund aus Oppeln. Derselbe hatte seinem hierfür ansässigen Sohne, dem nicht minder bekannten Privatdozenten Dr. med. Freund, einen Besuch abgestattet, wobei er leider plötzlich erkrankte und nicht mehr genesen sollte. Der oppelner Kreis verlor in dem Dahingeschiedenen einen seiner tüchtigsten und mildthätigsten Arzte.

** [Assembly.] Am Sonnabend fand bei dem Herrn Polizeipräsidenten Frhrn. v. Ende eine Assembly statt, zu welcher 300 Einladungen ergangen waren. Man sah unter den erschienenen Gästen die Behörden, sowie verschiedene Corporationen und Stände vertreten. — Heute ist eine Soiree bei Sr. Excellenz dem commandirenden General v. Mutius, morgen eine solche bei dem Geh. Commerzien-Rath v. Goebbecke angesetzt.

* [Einweihung des Wiesnerschen neuen Stablisements.] Die Eröffnung des neuen Concertsaales der Wiesnerschen Brauerei zum goldenen Helm, Nikolaistraße Nr. 27, wurde am Sonnabend durch ein Souper und einen Ball eröffnet, zu welchen von dem Inhaber der neuen Lokalitäten besondere Einladungen ergangen waren. Es hatte sich also eine ebenso zahlreiche als gewählte Gesellschaft eingefunden, unter denen die Herren: Syndicus Anders, Stadtrath Beder und Seidel, Stadtbaurath v. Rous, Baumwitzer Krahl und Stenzel bemerkten wurden. Unter den Anwesenden war auch ein reicher Damenkreis vertreten und mochten im Ganzen etwa 500 Personen da sein. Der neue Concertsaal strahlte durch einen mächtigen Kronleuchter und viele Armleuchter an den Wänden in einem wahrhaft brillanten Glanze und imporierte ebenso durch seine Größe als durch seine Eleganz. Er ist 72' lang, 56' breit und 34' hoch. Daneben läuft ein 60' langes und 18' breites Billard- und Gesellschaftszimmer, über welchem sich ein eben so großer Lagerraum nebst Pauschal erhebt. Außerdem befinden sich im parterre des Neubaues ein 56' langes und 23' breites Oval und im ersten Stock ein 32' breiter und 56' langer Saal, welcher zur Aufnahme von kleinen Gesellschaften bestimmt ist. Alle diese prächtigen Räumlichkeiten des neuen Stablisements, welches außerdem aus einem Vorberbaue, einer bairischen Dampfsbrauerei, geräumigen Eis- und Lagerkellern, großen Speichern und Nebengebäuden besteht, und sogar einer weitläufigen Garten in sich schließt, sind mit ganz außerordentlichem Komfort eingerichtet, der bis in die kleinsten Details geht. Das Einweihungsfest war nun in allen seinen Arrangements ein glänzendes zu nennen und hat auf die ganze Versammlung einen nachhaltigen Eindruck gemacht. Dr. Max Karow hielt während des Soupers eine kurze gereimte Ansprache, worin er auf den Zweck und die Bedeutung des neuen Lokals hincwies. Nach dem Souper fand ein Tanzvergnügen statt, welches Jung und Alt bis zum frühen Morgen zusammenhielt. Seinen Freunden und Gästen hatte hr. Wiesner einen poetischen Festgruß gewidmet, welcher während der Tafel abgesungen wurde. — Der Entwurf zu dem großartigen Stablisement, das binnen 1½ Jahren neu geschaffen werden; die Zeichnungen sowie die sämmtlichen Maurerarbeiten sind von dem Rathsmaurermeister Meinknecht gefertigt, unter dessen Leitung auch der ganze Bau ausgeführt worden ist. Herr Meinknecht hat damit von Neuem seinem bewährten Ruf Ehre gemacht. Die Zimmerarbeiter sind vom Herren Zimmermeister Seigel, die Tischlerarbeiten von Hrn. Schörls, die Stuckarbeiten vom Bildhauer Hrn. Scholz, die Malereien vom Hrn. Maler Münster, die Dekorationsarbeiten u. a. vom Hrn. Dekorateur Otto, die Gas-einrichtung von Hrn. Meinknecht gefertigt worden, während die Einrichtung der Dampfsbrauerei Hrn. Lind und die innere Ausstattung der Restaurations-Lokalitäten die Herren Neumeister und Hoffmann befreit haben. Alles ist eben so sachgemäß als geschmackvoll ausgeführt.

* [Der Böttcherball] ging am 11. Februar unter so lebhafter Theilnahme in Scene, daß Logen und Parquet des Lieblichen Saales gut besetzt waren. Lebhafte Interesse gab sich fühlend, als die Böttcher unter den Klängen des doppelten Sturmardesch, die deutsche Fahne voran, ihren Einzug hielten. Nach dem Reisentanz, der mit bekannter Geschicklichkeit, nicht ohne neue Evolutionen und heitere Intermezzo's vorgeführt wurde, brachte

der erste Tänzer und gewandteste Balancéfunkler einen fünfsachen Loaf aus. Dabei wurde das kräftig motivirte Hoch auf das Abgeordnetenhaus mit anhaltendem, wahrhaft stürmischem Jubel aufgenommen. Der Ball hielt die Gesellschaft bis zum nächsten Morgen in fröhlichster Stimmung vereinigt.

* [Der Stangen'schen Expedition] nach Egypten werden sich u. A. von hier zwei Reisende anstellen, von welchen der Eine Doktor, der Andere ein den Naturwissenschaften ergebener Privatmann ist.

* [Zoologischer Garten.] In dem am vorigen Freitag anberaumten Bachtungstermine zur Uebernahme der Restaurations-Lokalitäten im zoologischen Garten, hatten sich eine Menge Reflectanten eingefunden, und wurden dieselben dem Hrn. Restaurator Bögel aus Reise für die jährliche Bachtumme von „Eintausend Thaler“ als dem Meisteitenden überlassen. Von Seiten des Vorstandes ist zwar der Aufschlag noch nicht erfolgt, doch wird dem als tüchtig anerkannten Gastwirth derselbe wohl ertheilt werden.

* [Verkehrsstrüungen.] Auf der wiener Eisenbahnstrecke ist der Schneid ein viel bedeutender als hier gewesen, so daß der regelmäßige Verkehr der Züge zum Theil aufgehört hat. Heute Mittag ist wiederum die wiener Post ausgeblieben, weil der Zug aus Wien in Oberberg nicht den Anschluß erreicht hat, und da auch gestern die wiener Post aus demselben Grunde angekommen ist, so bleibt uns schon die Nachrichten von dort seit zwei Tagen.

* [Besitzveränderungen.] Neue Taschenstraße Nr. 28, Verkäufer: Hr. Apotheker W. Behrend, Käufer: Hr. Kfm. A. Sander. — Ohlauerstraße Nr. 28, Verkäufer: verw. Frau Major Hoppe, Käufer: Hr. Kfm. Robert Rother. — Gartenstr. Nr. 15, Verkäufer: Hr. Fuhrwerksbesitzer Krause, Käufer: Hr. Kfm. W. Kirchner. — Claassenstraße Nr. 8, Verkäufer: Hr. Schlossermeister Kneis, Käufer: verw. Frau Dr. Scholz.

* [Befreiung Gauernerei.] In der direkt hinter Schaffgotsch-Garten belegten Colonie Bischofswalde versuchte gestern ein sogenannter Wild-Baeträger folgendes Gauernstückchen auszuführen. Er wußte nämlich, daß dort der Vater eines hierfür angestellten Elementarlehrers wohnt. Zu diesem begab er sich nun, und thieite ihm mit, daß er von dem Sohne gesucht sei, um die Eltern mit der traurigen Nachricht bekannt zu machen, daß er (der Sohn) am Vormittag in Breslau von einem Schlitzen überfahren, und ihm dabei beide Beine gebrochen worden seien, der Vater möge daher ichen-nigst durch Ueberbringer dieser Botschaft „zehn Thaler“ übersenden, und zugleich auch das Botenlohn auszahlen. Nachdem er nun über die näheren Umstände ausgesprochen und in Allem auf's Genaueste unterrichtet schien, kam endlich der verunglückte sein fallende Sohn, der sich gerade zum Besuch bei den Eltern aufhielt, und Alles in der Nebentube mit angebrachte, zum größten Schrecken des Baeträgers zum Vorschein, und wurde Letzterer nun seiner Lügen überführt. Statt des erwarteten Botenlohns wurde er von dem dafürgen Gendine mit einer tüchtigen Tracht Brügel regalirt.

* [Vor einiger Zeit] hatte sich ein Oberkellner in einem hiesigen Hotel bedeutende Unterschlagungen dadurch zu Schulden kommen lassen, daß er Rechnungen einkäufte und den Betrag dafür nicht ablieferte. Die unterschlagene Summe erreichte die Höhe von 3—400 Thlr. Endlich schloß der Hotelbesitzer Verdacht und die angestellten Rederden ergaben, daß er sehr arg betrogen worden sei. Inzwischen wußte sich der Thäter seiner Verhaftung durch die Flucht zu entziehen und soll sich einige Zeit unerkannt in der hirsberger Gegend aufgehalten haben. Auch dort möchte er sich nicht mehr sicher glauben, sondern wollte nach Polen übertreten, und kam am Donnerstag Abend hier an. Sein Aufenthalt wurde aber verrathen und der Flüchtling auf dem Centralbahnhofe am Freitag Vormittag verhaftet.

Breslau, 13. Februar. [Diebstähle.] Gestohlen wurden: Berliner-Straße Nr. 35 ein Oberhaupt von Shirting, drei leinene Mannsbünden, zwei Frauenbünden, ein Kinderbünd, drei Bettläder, ein weißes Tischtuch, zwei Stühle, Handtücher, ein weißkleineres Tischentuch, zwei weiße Shirting-Tischentücher, ein weiß und rothgeblümtes Tischentuch, eine färbtunne Schärze und ein Wäschekorb; am Rathause Nr. 13 das Hinterthiel eines alten Handwagens, welcher in dem Durchgangen genannten Hawies aufgestellt war; Lauenien-Straße Nr. 46 zwei weiße Unterröcke mit feiner Stickerei verziert.

Verloren wurden: zwei Gesinde Dienstbüscher, beide auf Rosina Rudek lautend; ein neuer Pelzkrager mit brauner Seide gefüttert, ein Militär-Ehrenzeichen zweiter Classe, ein schwarzer Genotte-Pelzkrager mit brauner Seide gefüttert und eine silberne Cylinderkrabe.

[Unglückfall.] Am 10en d. Ms. Nachmittags, wurde auf der Niedersächsisch-Märkischen Eisenbahn, in der Nähe des Ueberganges der Strehler-Chausse, der dort stationirte Bahnwärter G. von einer Locomotive überfahren. Derselbe erlitt hierbei so erhebliche Körperverletzungen, daß er in Folge derselben nach Verlauf von drei Stunden starb.

[Wortlalität.] In der verflossenen Woche sind excl. 3 totgeborener Kinder, 56 männliche und 52 weibliche, zusammen 108 Personen als hierorts gestorben polizeilich gemeldet worden. Hieron starben im allgemeinen Kranken-hospital 10, im Kloster der barmherzigen Brüder 2, im Kloster der Elisabethinerinnen —, in der Diaconissen-Anstalt Bethanien — und in der Gefangen-Kranken-Anstalt 2 Personen.

Angelommen: Sc. Durclaund Herzog von Ratibor, Prinz zu Hohenlohe-Waldenburg-Schillingsfürst, Fürst zu Corvey, aus Schloss-Hauden-Se. Excellenz v. Griesheim, General-Lieutenant und Commandeur, aus Königsberg. Grapow, Ober-Ingenieur und Eisenbahn-Direktor, aus Oppeln. (Pol.-Bl.)

* [Aus dem Eulengebirge.] 13. Febr. [Bur Weber-agitation.] Als die Deputation der Weber in Berlin war und deren Klagen in den conservativen Blättern einen so regen Wiederhall fanden, sprachen wir uns in dieser Zeitung dahin aus, daß bei unparteiischer Beurtheilung des Sachverhaltes die Untersuchungskommission (Fortsetzung in der Beilage.)

■ einen Zeitraum von vier Jahrhunderten — vom sechzehnten Jahrhundert bis auf die neueste Zeit. Die Zahl der Namen und der Städte nimmt mit den späteren Jahrhunderten zu, und aus unserer Zeit dürfte kaum eine Notabilität irgend welcher Art sein, von der nicht ein gräßeres oder kleineres Dokument vorhanden wäre. Mehrere Schriftstücke sind sogar aus dem fünfzehnten Jahrhundert, das kostbarste darunter eine Handschrift von Johann Hus (2 Seiten), außerdem Autographen von Ludwig XI. von Frankreich, seiner Tochter Anne de France, von Ludwig XII. (1499), von Bius S. II. Aeneas Sylvius, 1455, drei Jahre, bevor er zum Papst gewählt wurde, von König Emanuel II. von Portugal (1498) u. a. — Dieser mit bewundernswertem Fleiß gearbeitete, 100 Bogen gr. 8. füllende Catalog empfiehlt sich durch seine musterhafte Anordnung mit zahlreichen biographischen und die Verfasser charakterisirenden Notizen als eine vortreffliche Anregung und Anleitung für Autographensammler. — Die Radowitsche Autographen-Sammlung soll, wie wir erfahren, eine besondere Abteilung der großen Bibliothek in Berlin bilden, und eine zweite Sammlung bei der Königlichen Bibliothek fortgeführt werden,

■ Stuttgart, 11. Febr. [Ein tragischer Fall] hat sich gestern auf der hiesigen Hofbühne ereignet, der gerade dadurch, daß er in Stuttgart vorlängt, eine besondere Bedeutung erhält. Wenn nicht mit ausgesprochenen Worten zur Feier des Geburtstags von Herzog Karl, doch offenbar im Hinblick darauf, daß heute, wo kein Theatertag, der Geburtstag des Herzogs (11. Febr. 1728) ist, wurden Laube's Karlschüler gegeben. Es war das Ersteimal, daß sie hier zur Aufführung kamen, denn erst unter der jetzigen Regierung wurde dieselbe gestattet; das Theater war daher gedrängt voll, König und Königin anwesend. Ihr Berichterstatter hatte das Stück bisher nicht gelesen, erst durch die Aufführung ward er mit demselben bekannt; er tanzt daher, daß es bloss bis zum Schlus des zweiten Akts gespielt, nicht sagen, ob nach seinem eigenen Urtheil die Behauptung einiger seiner Freunde, dem Charakter des Herzogs gelehrt in dem Stück Unrecht, begründet ist oder nicht. Nach der Scene, worin Herr Birnbaum (bekanntlich früher am Theater in Kassel angestellt), als Sergeant Bleistift dem Fräulein Laura erzählt, sein Herz sei eigentlich gebrochen, seit der Herzog, oder wenigstens dessen damals allmächtiger Günstling Rieger ihn vor 19 Jahren gewaltsam zum Soldaten gemacht und von Frau und Kindern weggerissen, trat der genannte Schauspieler bis zum Schlus des zweiten Akts nicht mehr auf, wie dem Ansehen nach hätte geschehen sollen. Nach dem Schlus sag man den Intendanten in die L. Loge treten und etwas melden, worauf sich beide Majestäten sogleich entfernen. Gleich nachher flog der Vorhang wieder auf, und Hr. Grunert, der die Rolle des Herzogs gespielt, verkündigte dem Publikum, daß Hr. Birnbaum bald nachdem er vorhin von der Bühne getreten, vom Schlag gerührt worden und nach allen Anzeichen bereits hingegeben sei, daher eine Fortsetzung des Spiels für heute unmöglich. Ein allgemeiner Ruf schmerlicher Beileidnahme an dem Schauspiel des beliebten Künstlers erklang, und unverweil entleerte sich der Saal. Birnbaum ist, nachdem er noch einige Worte gemurmelt, verschieden. (A. A. Z.)

Theater.

In der Vorstellung des „Wilhelm Tell“ am Sonnabend konnten wir nur dem dritten Akte mit der hochdramatischen Apfelschußscene beiwohnen. Herr Hendrich's entwickelte in derselben die ganze Fülle seines Darstellungstalents mit hinreißender Gewalt. Alle Gefühle, welche die Brust eines zu so grausiger That verurtheilten Mannes durchziehen, von dem ersten Entsezzen bei der schrecklichen Zumuthung des Tyrannen, bis zum jubelnden Ausbruch der Freude, als er das Kind unversehrt wieder an sein Herz drückt, diese ganze Skala der auf- und niederwälzenden Empfindungen wurde von dem Künstler mit ergründernder Wahrheit, Natürlichkeit und ohne jede Übertriebung wiedergegeben. Herr Hendrich's wurde mit den reichsten Beifalls-spenden belohnt.

Die angekündigte Sonntagss-Vorstellung erlitt durch plötzlich eingetretenes Unwohlsein des Fräulein Großmann insoweit eine Aenderung, als statt der neu einstudirten „Linda von Chamounix“ die alte „Regimentsstochter“ gegeben wurde. Das Haus war nichts desto weniger in allen Räumen gefüllt.

An demselben Abend debütierte ein neuer Komiker, Herr Chronegk, als — falsche Carlotta Patti. Das Publikum schien an dem Scherz Gefallen zu finden und rief den Gast hervor. Die Kritik aber, welche nicht den maskirten, sondern den wirklichen Komiker in Herrn Chronegk beurtheilen möchte, wird sich schon bis zur Stunde der Demaskierung Geduldigen müssen.

M. R.

Orthopädie und Heilgymnastik.

Olster Bericht über das gymnastisch-orthopädische Institut zu Berlin (Oranienburgerstr. 64) und die damit verbundene Heilanstalt für äußerliche Kräfte, das 22. und 23. Jahr ihrer Wirksamkeit umfassend, abgestattet von ihrem Gründer Dr. G. W. Berend, egl

(Fortsetzung.)
dazu dienen müsse, das wahrhaft nachahmungswerte Beispiel der angegriffenen Etablissementsbesitzer in Büstegiersdorf und Tannhausen zur öffentlichen Anerkennung zu bringen. Was wir prophezei, ist eingetroffen. Der Ministerpräsident hat in der letzten Sitzung des Abgeordnetenhauses eine Erklärung abgegeben, daß jene Klagen nicht begründet seien und insbesondere Reichenheim eine große Toleranz gezeigt habe. Was werden nun die Zeitungen dazu sagen, welche damals so schnell verdammt, welche gerade auf Reichenheim ihre Raisonnements litten. Da war die Errichtung des Waisenhauses in Büstegiersdorf ein Zwang gewesen, und die Stiftung sollte eigentlich „Rotherstiftung“ heißen; da war der frastete Egoismus die Quelle aller anscheinend guten Handlungen der Etablissementsbesitzer u. s. w. Wenn dies Egoismus ist, so möchten wir diese Leidenschaft gern allen Kreuzzeitungsmännern imprägnieren.

Die angegriffenen Fabrikbesitzer, unter ihnen zuerst Leonor Reichenheim, wendeten sich seiner Zeit an den Herrn Handelsminister mit der Bitte um genaue Unterforschung und stellten ihre Räume, Einrichtungen, ja selbst ihre Handlungsbücher der Commission zur Disposition. Man ist hier gespannt, welche Haltung den Thatsachen gegenüber jetzt die gegnerische Presse einnehmen wird. Wird sie jetzt die Resultate der Untersuchung nur referiren, oder wird sie es in anständiger Weise vorziehen, den angegriffenen Persönlichkeiten in ihren Spalten Satisfaction zu geben? Herr L. Reichenheim wird nicht viel darauf geben, ob Eines oder das Andere geschieht.

Die Coalition zwischen den Feudalen und der Partei der Social-Demokraten scheint jetzt, so weit wir es in unserer Gegend wahrnehmen können, sehr gelockert zu sein. Einzelne Personen versuchen die Weberagitation für die Zwecke der feudalen Partei zu benutzen, und gegen bestimmte mißliebige Persönlichkeiten zu wirken. Jetzt, wo diese Bestrebungen so glänzend Fiasco gemacht haben, und geradezu entgegengesetzte Resultate hervorgebracht worden sind, jetzt wird dieses Compromiß den Urhebern der Agitation ungenug.

Unbedingt müssen wir das wiederholen, was wir vor einigen Wochen als unsere Ansicht aufstellten. Der Impuls, welcher eine Anzahl Weber zur Theilnahme an den deutschen Arbeitervereinen geführt hat, ist Neugier, der Neiz der Neuheit, und die Hoffnung eines Vortheiles. Sobald die Neugier befriedigt, die Sache nicht mehr neu sein, und die Hoffnung auf directe Unterstützungen aus Staatsmitteln sich als irrig erwiesen haben wird, werden jene Arbeitervereine sich entweder auflösen, oder, wenn eine ehrliche intelligente Persönlichkeit die Leitung übernimmt, in andere Bahnen einlenken. — Wir haben gerade von den stärksten und intelligentesten Webern Uriheile gehört, die mit unserer Ansicht übereinstimmen.

— r. Namslau, 12. Februar. [Schlittenfahrt. — Bestätigung.] Am 10. d. M. ist die bernstädter Schüren-Gesellschaft auf 22 Schlitten mit ihrer Musik herangekommen und hat sich in unserem Schülensaal durch ein Ländchen belustigt. — Der an Stelle des ausgeschiedenen Rathmannes Luchsabrikanten R. Timmling seitens der Stadtverordneten-Versammlung erwählte Gerbermeister Herr Rothe hat seitens der königlichen Regierung zu Breslau die Bestätigung als Rathmann erhalten. Herr Rothe war bereits zweimal Wahlmann und hat als solcher zwar mit der Fortschritts-Partei gestimmt, doch hat er sich hierbei streng aller politischen Agitationen enthalten. Seine Bestätigung a's Rathmann erregt um so mehr Freude, als Hr. Rothe nicht nur das allgemeine Vertrauen seiner Mitbürger genießt, sondern auch ein reiches Interesse für unsere Communal-Argelegenheiten zeigt.

Brieg, 10. Febr. [Der Roman: „Eine catilinariische Christen.“] Das „Döbeli“ schreibt: Aus dem „Schlesischen Morgenblatt“ erfahren wir, daß die neueste Nummer der in Berlin erscheinenden „Tribüne“ folgendes schreibt: „Der Direktor einer hiesigen (berliner) hypotheken-Credit-Bank fühlt sich durch die Schilderung, die von einem der Reaction als finanzielles Werkzeug dienenden ehemaligen Gütermäler in einer Novelle der Breslauer Zeitung („Eine catilinariische Christen“) gegeben ist, so empfindlich getroffen, daß er den Verfasser der Novelle, Herrn Theodor König, und die Redaktion der Breslauer Zeitung wegen Verleumdung und Beleidigung vom Gericht zur Verantwortung ziehen zu lassen beabsichtigt. Er hat bereits Schritte unternommen, um sich Gewicht zu verschaffen, ob hinter dem pseudonymen Verfasser der Novelle nicht ein ehemaliger Betannter und Schulfreund steht, dessen Vater seinen Vermögensverlust dem früheren Agenten, jetzigen Bank-Direktor, zuschreibt.“ — „Pseudonym“, d. h. unter einem angenommenen Namen schreibender Verfasser? Nun, wir hier im Wahlkreise, in Stadt und Land, wissen, daß dieser „pseudonyme Herr Theodor König“ eben unser H. König in Löwen ist; wissen, daß unsere Sache des Rechts und der Freiheit durch die Feder und das Wort dieses Geisteslämpfers allezeit der kraftvollsten Siegeshilfe thiehastig geworden ist; auch die Gegner dieser Sache im Wahlkreise, Mann und Kind, dürften darüber Auskunft zu geben vermögen. Da sieht's nichts „Pseudonymes“, der unter uns so voll und gut klängende Name ist eben der wirkliche und wahre auch des Verfassers des Romans „Eine catilinariische Christen“, welcher in der Breslauer Zeitung erschien, überall so viel Aufsehen macht und durch den sich, wie wir nun aus jener berliner Zeitchrift erfahren, einer getroffen fühlten soll. Dass unser Freund und Genosse in seiner Dichtung nach dem Leben und aus dem Leben geschaffen und gezeichnet, dafür bürgt schon in unseren Kreisen hier die große Theilnahme und Spannung, womit Städter und Landleute die ergrifffenen Schilderungen von Menschenherz und Menschenschädel in seinem Werke verfolgen. Wir erinnern nur an das, was ein Freund vom Lande erst vor kurzem darüber in unsern Blatt geschrieben hat. Auf Weiteres über die angebliche Selbsterkenntnung des angeblichen „früheren Agenten“, jetzigen Bank-Direktors“ ist natürlich alle Welt sehr gespannt.

++ Löwen, 11. Febr. [Zur Tagessgeschichte.] Die Wahl des Stadtvorordneten, Apotheker Auff, zum Mitgliede des Magistrats der Stadt Löwen, ist höheren Orts nicht genehmigt worden. Herr Auff genießt hierorts allseitig Vertrauen, und hat sich zeither um die Stadt nicht unbedeutende Verdienste erworben. — Der Verkehr mit Steinböhlen bildet an unserem Orte einen bedeutenden Handelsgegenstand, mit dem sich wohl gegen 10 Kaufleute in größtem Umfang befassten, da der Verschleiß in den salzengerber und die weiteren angrenzenden Kreise bedeutende Quantitäten an Steinböhlen erfordert. Wiederholt ist schon von Geschäftsmännern die Klage laut geworden, daß dieses Material nicht, dem Bedürfnis entsprechend, in gewohnter klarerer Zeit von Oberschlesien herbeigeschafft werden kann. Der Grund soll nicht in dem Mangel vorrächtiger Kohlen, wohl aber in dem Leben von Eisenbahn-Transportwagen liegen, welchem Uebelstände abzuholzen, Bedürfnis sein möchte. — Bebris Erweiterung des Bahnhofes wegen des bedeutenden Verkehrs mit Kohlen und Kali, sind bereits von der Direction Aderflächen läufig erworben worden, und steht die nothwendige Vergrößerung nun wohl in Bälde in Aussicht.

=ch= Oppeln, 12. Febr. [Musikaufführung. — Akademie zu Proskau. — Thierschubverein.] Durch die heut Nachmittag im Saale des Gymnasiums mit den Schülern veranstaltete Musikaufführung hat der kgl. Musikdirektor Herr Rothe abermals unser musikliebendes Publikum sich zu recht warmen Danka verpflichtet. Die zum Vortrag gewählten Piceen, fast durchweg klassische Compositionen, wurden von den jugendlichen Sängern mit ihren frischen Stimmen präzise und mit gutem Ausdruck zu Gehör gebracht und ernteten ungeliebten Beifall. Der Vortrag einiger Flügel- und einer Violin-Piece diente dem Ganzen zur angemessenen Abwechselung. — Wie verlautet, steht eine beträchtliche Erweiterung der landwirthschaftlichen Akademie zu Proskau in Aussicht und sollen dem Vernehmen nach zwei neue Lehrkräfte gewonnen sein, die schon am 1. April ihre Wirthschaft beginnen würden. — Der hiesige Thierschubverein hat seinen acht umfangreichen Rechenschaftsbericht für das Jahr 1864 veröffentlicht; danach zählt der Verein zur Zeit 210 wirkliche und 11 Ehrenmitglieder, und sieht seine Bemühungen zum Schutz der Thiere mit grohem Eifer und dem entsprechenden Erfolge fort.

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

* Breslau, 13. Febr. [Produkten-Wochenbericht des schlesi-

schen Landwirthschaftlichen Central-Comptoirs.] Das Wetter blieb auch in voriger Woche streng winterlich, bis Mittwoch Mittag hell, seitdem starker Schneefall mit geringen Unterbrechungen zuletzt wieder klar. Heute starker Frost.

Der Schneefall war ein weit verbreiteter, und fehlt den Feldern nunmehr kaum irgendwo die schützende Hölle. Das hat angstliche Gemüther beruhigt, und sollen nach den vorliegenden Berichten die jungen Pflanzen in der That bemühsamen wechselseitigen Winter mit seinen östlichen strengen Blachfrösten besser widerstanden haben, als man es erwartet durfte. Die Landleute hoffen auf ein rechtzeitiges normales Frühjahr, und von diesem ein kräftiges Gediehen der Wintersaaten und frühzeitiges Weidefutter. Thatsächlich sieht es in zahlreichen Detonien schon recht gleichet auf den Futterböden aus, und müssen Surrogate ausschaffen, den Viehstand zu durchwintern; natürlich ist dadurch der Konsum von Körnern wesentlich vermehrt, die bei bestehenden Preisen das billigste Futter liefern. Das übt jedoch zunächst keinen Einfluß auf den Gang des Getreidegeschäfts, und ist unverkennbar dessen Richtung zu laufen. England blieb trotz geringer Landzufuhren recht matt, und zeigte sich nur für seinen diesjähr. inländischen Weizen einiger Begehr, wogegen geringe Qualitäten und fremder vernachlässigt blieben. In Frankreich sind die Öfferten der Landleute recht ansehnlich geworden, und haben damit ihre bisherige Zurückhaltung aufgegeben. Die kleine Reprise, welche die vorigen Preise zu Anfang der Woche genommen, war vollständig wieder eingebüßt, scheint aber schließlich Verkäufer vorstichter gemacht zu haben, indem zuletzt Mehl und Rübbel fester und höher telegraphiert wurden. Belegien verbarrie in Unthaltigkeit, und aus Holland kamen neuerdings mattere Berichte. Die dortigen Preise bieten der Ostsee bereits kein Rentiment mehr. Die Schweiz entwickelt guten Begehr, und verfügt sich in Südfrankreich und Süddeutschland, wo dadurch etwas vermehrte Festigkeit eintrat, zumal der verbesserte österreichische Valutastand und kleine Zufuhren in Ungarn dessen Export nach dort vorläufig wesentlich beschränkt haben. Rheinland blieb unverändert und insbesondere Köln, wo namentlich das Deller durch Bedarf und Export stark zusammengeht. In Westfalen macht sich gute Coniunktur geltend, die jedoch auf den reichlich befahrenen Landmärkten leichte Verkürzung zu wenig gebesserten Preisen findet. Hannover und Sachsen blieben unthaltig, ebenso hat sich in Hamburg die zu Ende voriger und Anfangs dieser Woche aufgelommene Festigkeit vollständig wieder verloren zuletzt berichtet man höhere Forderungen. Die östlichen Provinzialmärkte vermöchten gleichfalls ihre frühere feste Haltung nicht zu behaupten und waren sowohl in Stettin, Danzig, Königsberg, Posen, als auch in Schlesien die Preise sämlicher Cerealen etwas gewichen.

Auch in voriger Woche blieb am hiesigen Platze im Geschäftsverkehr flau Stimmung vorherrschend, und war demzufolge der Umsatz im Getreidehandel sehr beschränkt. Dementsprechend blieben auch die Schiffssverladungen belanglos und waren frachtlos, da Kahrraum reichlich vorhanden ist, wie zeither per 2150 Pfund Getreide nach Stettin 2½ Thlr., nach Berlin 2½ Thlr., nach Magdeburg 3½ Thlr., nach Hamburg 3½ Thlr.

Weizen wurde ausschließlich in brüderfreier Ware beachtet, während mehr oder minder erwachsene Qualitäten selbst zu ermäßigten Forderungen kaum Käufer fanden. Am heutigen Markt galt bei befränktem Geschäft per 84 Pf. weißer schlesischer 53—57—62 Sgr., gelber galizischer und polnischer 49—53—62 Sgr., gelber schlesischer 48—53—58 Sgr., feinste Sorten über Notiz bezahlt, erwachsener Weizen 44—46—48 Sgr., pr. diesen Monat 47½ Thlr. Br. pr. 2000 Pf. — Roggen wurde wie in der v. Woche nur mäßig gefragt, so daß sich Preise nur schwach behaupten konnten. Am heutigen Markt galt Roggen pr. 84 Pf. 38—40—41 Sgr. Im Lieferungs- handel sahen anfangs der vergangenen Woche bessere Kaufkunst vorherrschend und steigerten sich besonders entfernter Sichten, diese Frage war jedoch nur vorübergehend und schließlich wieder niedriger zu ungsfahr den vorwoblichen Preisen. Heut galt pr. 2000 Pf. pr. diesen Monat 31½ Thlr. Gld. Febr. März 31½ Thlr. Gld., März-April 31½ Thlr. Br., April-May 32½ Thlr. Gld. u. Br., Mai-Juni 33½ Thlr. Gld. u. Br., Juni-Juli 34½ Thlr. Gld. u. Br., Juli-Aug. 35½ Thlr. Gld. u. Br. — Mehl wurde zu unveränderten Preisen beschränkt umgefest, wir notiren Weizen I. neues Mehl 3—3½ Thlr., altes 3½—4½ Thlr., Roggen I. 2—3 Thlr., Haussboden 2½—2½ Thlr. pr. Centner übersteuert, Roggen-Futtermehl 39—41 Sgr., Weizen-Futtermehl 36 Sgr., Weizen-Kleie 29—31 Sgr. pr. Centner. — Gerste war wenig gefragt und wurden nur helle Sorten schwach beachtet. Wir notiren pr. 74 Pf. loco neue gelbe 28—30 Sgr., helle 32—33 Sgr., weiße 35—37 Sgr. pr. 2000 Pf. pr. diesen Monat 31½ Thlr. Br. — Hafer wurde nur beschränkt umgefest, notirt wurde pr. 50 Pf. neuer 23—25—27 Sgr. pr. 2000 Pfund pr. diesen Monat 35 Thlr. April-May 34½ Thlr. Br., Mai-Juni 35½ Thlr. Br. — Hülsenfrüchte wurden vermehrt beachtet. Erbsen waren schwach gefragt, pr. 90 Pf. 54—58—62 Sgr. Widen wurden lebhaft für auswärts gefragt, pr. 90 Pfund 58—64 Sgr., feinste über Notiz. Linsen, kleine 100—120 Sgr., große 180—200 Sgr. 5½ Thlr. Weißer Bohnen sehr gefragt, galizische 70—80 Sgr., ungarische bis 90 Sgr. Lupinen blieben in guter Ware beachtet, 65—75—78 Sgr. pr. 90 Pfund. Buchweizen 40 bis 45 Sgr. pr. 70 Pf. Hirse, roher, 60—65 Sgr. pr. 84 Pf., gemahlener 5½—5% Thlr. pr. 176 Pf. übersteuert. — Weißer Kleesamen wurde in verg. Woche zu behaupteten Preisen beschränkt umgefest, da das Angebot hier belanglos blieb und andererseits dem Geschäft kein Impuls zur Besserung von auswärts zu Hilfe kam, zu notiren ist: geringe 13 bis 15 Thlr., mittlere und mittelsame 16—19 Thlr., hohe und hochsime 20 bis 25 Thlr. pr. 100 Pfund.

† Breslau, 13. Febr. [Börse.] In Eisenbahnauktien, namentlich in leichten Gattungen, war das Geschäft zu steigenden Courten sehr belebt; österr. Effeten vernachlässigt. Österreich. Creditaktien 84% Gld., National-Anleihe 70% Br., 1864er Loos 84% bez. und Br., Banknoten 89%—89% bez. Oberösterreichische Eisenbahnauktien 162%, Freiburger 140, Koels-Oderberger 61½—61%, Oppeln-Tarnowizer 82½—81½—82. Fonds unverändert.

Breslau, 13. Febr. [Amtlicher Produkten-Wörter-Bericht.] Kleesaat, rothe, schwach offeriert, ordinäre 17—19 Thlr., mittle 20—21 Thlr., keine 22½—24 Thlr., hochsime 25½—26½ Thlr. — Kleesaat, weiße, unverändert, ordinäre 13—15½ Thlr., mittle 16½—18½ Thlr., keine 20½—22½ Thlr., hochsime 23½—24½ Thlr.

Roggen (pr. 2000 Pf.) geschäftlos, gel. — — — Cr. pr. Februar und Februar-März 31½ Thlr. Gld., März-April 31½ Thlr. Br., April-May 32½ Thlr. Gld. und Br., Mai-Juni 33½ Thlr. Gld. und Br., Juni-Juli 34½ Thlr. Gld. und Br., Juli-August 35½ Thlr. Gld. und Br. pr. Br.

Weizen (pr. 2000 Pf.) gel. — — — Cr. pr. Februar 47½ Thlr. Br. Gerste (pr. 2000 Pf.) gel. — — — Cr. pr. Februar 31½ Thlr. Br.

Hafer (pr. 2000 Pf.) gel. — — — Cr. pr. Februar 35 Thlr. Br., April-May 34½ Thlr. Br., Mai-Juni 35½ Thlr. Br.

Raps (pr. 2000 Pf.) gel. — — — Scheffel, pr. Februar 102 Thlr. Br.

Rübbel (pr. 100 Pf.) fest, gel. 100 Pf., loco 12½ Thlr. Br., pr. Februar 12 Thlr. Gld., 12½ Thlr. Br., Februar-März und März-April 11½ Thlr. Br., April-May 11½ Thlr. Br., 11½ Thlr. Gld., Mai-Juni 12½ Thlr. Br., September-October 11½ Thlr. bezahlt und Gld., 11½ Thlr. Br.

Spiritus fest, gel. — Quart, loco 12½ Thlr. Gld., 12½ Thlr. Br., 12½ Thlr. bezahlt, pr. Februar 12½ Thlr. bezahlt und Br., Februar-März 12½ Thlr. Br., März-April 12½ Thlr. Gld., April-May 13½ Thlr. Br., Mai-Juni 13½ Thlr. Gld., August 14½ Thlr. Gld., Juli-August-September 13½ Thlr. Gld.

Bink fest, — — — Die Börsen-Commission.

österreichischen Forderungen. — Graf Eulenburg ist wieder bettlägerig. (Sel. Dep. d. Bresl. Btg.)

Berlin, 13. Febr. In der Handels-Finanz-Commission wurde der Auftrag Kerst's auf Aufhebung des Salzmonopols berathen. Der Referent des Handelsausschusses, Hammacher, beantragt Überweisung an die Regierung zur Berücksichtigung und zur Einführung einer allgemeinen Salzsteuer anstatt des Salzmonopols. Der Regierungskommissar Scheel erklärt, es käme darauf an, ob es möglich sei, anstatt des Salzmonopols im ganzen Hohverein die Salzsteuer einzuführen. Es seien vorher Feststellungen über den Consument und Debit in den Einzelstaaten eforderlich. Kerst's Auftrag wird angenommen unter Überweisung an die Regierung zur weiteren Veranlassung. (Wolff's L. B.)

München, 13. Febr. Die „Bairische Zeitung“ demonstriert die Behauptungen verschiedener Zeitungen, daß in München eine französische Depesche vorgelesen sei, welche der Differenz der Mittelstaaten mit den deutschen Großmächten zum Hintergrund diente, indem sie hinzufügt, daß hierzu jede Veranlassung gefehlt habe, da von Seiten Baierns über die Zurückhaltung Frankreichs keineswegs ein Befremden, sondern vielmehr Anerkennung ausgesprochen wäre. (Wolff's L. B.)

Frankfurt a. M., 13. Febr. Die „Postzeitung“ sagt in einem Telegramm aus Wien: Schmerling erklärte einer Versammlung von etwa hundert Abgeordneten im Staatsministerium, daß eine jährliche Einberufung des eingeren Reichsraths zweifellos sei. Bezüglich der Herzogthümerfrage stimme die Regierung mit dem Abgeordnetenhaus überein und werde einen geeigneten Abschluß energisch fordern. In Betreff der Finanzfrage sei die Regierung zu großen Abstrichen geneigt. (Wolff's L. B.)

Wien, 13. Febr. Gestern fand eine Versammlung von 80 Abgeordneten bei Herrn von Schmerling statt. Die Regierung constatiert, daß sie in den meisten Fragen mit dem Abgeordnetenhaus gleicher Ansicht sei. Der kroatische Landtag werde gleichzeitig mit dem ungarischen Landtag im engeren Reichsrathe tagen. Die baldige Aufhebung des Belagerungszustandes in Galizien sei in Aussicht. Für 1865 und 1866 sollen getrennte Finanzgesetze erlassen werden. Die Mehrzahl der Anwesenden soll für sofortige Inangriffnahme des Budgets von 1866 gestimmt sein. (Wolff's L. B.)

Wien, 13. Febr. Die „Gen.-Corr.“ bestätigt die Nachricht von dem Abschluß der Vereinbarung über 11 Millionen Zahlung Staatschulden mit dem Roth-schild'schen Consoritum. Nach dem 14. Febr. findet die Wiederaufnahme der Verhandlungen über den Domänenverkauf statt. Die „Wiener Abendpost“ melvt: Die Bildung der internationalen Enquete-Commission ist geschlossen. Drei Vertreter Österreichs und drei Vertreter Englands fungir en unter der Oberleitung des Handelsministeriums, nach Bedarf durch Sachkundige aus dem Bereiche der Production und des Handels cooptirt. Zweck der Commission ist: Untersuchung der englisch-österreichischen Verkehrsbeziehungen, eventuell Einführung von Verkehrs- und Tarifserleichterungen. Ferner meldet die „Abendpost“: eine Vorlage des neuen Zolltarif-Entwurfs wird im März dem Reichsrath vorgelegt werden. (Wolff's L. B.)

London, 13. Febr. Der „Times“ zufolge reist heute der Vice-Präsident des Handelamtes unverzüglich nach Wien, um wegen eines Handelsvertrags über die Bedingungen zu verhandeln. (Wolff's L. B.)

Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten. Berliner Börse vom 13. Febr. Nachm. 2 Uhr. (Angel. 4 Uhr 8 M.) Böhmisches Westbahn 72%. Breslau-Freiburg 139%. Brieg-Reise 91½. Koels-Oderberg 61½. Galizier 100%. Mainz-Ludwigsh. 181%. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 76%. Oberösterreichische Litt. A. 162%. Oester. Staatsbahn 119. Oppeln-Tarnow 80%. Lombarden 146%, spros. Preußische Anleihe 106. Staats-Schulde 91%. National-Anleihe 70%. 1860er Loos 84. 1864er Loos 51%. Silber-Anleihe 74%. Italienische Anleihe 65%. Oester. Banknoten 89%. Russ. Banknoten 79%. Amerikaner 53. Russische Prämiens-Akt. 84%. Darmst. Credit 93%. Disconto-Commandit 103%. Genfer Credit-Aktien 43. Oester. Credit-Aktien 84. Schlesischer Bank-Verein 108%. Hamburg 2 Monate —. London —. Wien 2 Monate 88%. Warschau 8 Tage —. Paris —. Fest, besonders Schlaf.

Die Verlobung unserer Tochter Rosalie mit dem Hufabslantern Herrn Carl Schieß zeigen wir hierdurch allen Verwandten und Freunden ergebenst an. [1797]

Breslau, den 13. Februar 1845.

S. Bial und Frau.

Als Verlobte empfehlen sich: [1565]

Friederike Grosser.

Szymon Blodny.

Oppeln. Breslau.

Die Verlobung unserer Tochter Jenny mit dem Kaufmann Herrn Adolf Wendiner vor hier zeigen wir hiermit Verwandten und Freunden ergebenst an.

Breslau, den 12. Februar 1865.

Louis Wendiner und Frau.

Die Verlobung meiner Tochter Emilie mit dem Kaufmann Herrn Adolph Löwe hier beehe ich mich Freunden und Verwandten ergebenst anzusehen. Breslau, 12. Februar 1865.

Bew. Minna Silbermann,

[1981] geb. Friedländer.

Die Verlobung unserer ältesten Tochter Emilie mit dem Apotheker Hrn. Friedrich Laupmann zu Warschau beechein wir uns starker Meldung hiermit ergebenst anzugeben.

Wieschowa, den 12. Februar 1865.

Emil Gossa und Frau.

Als Verlobte empfehlen sich:

Emilie Gossa. [1551]

Friedrich Laupmann.

Die glückliche Entbindung meiner lieben Frau von einem muntern Knaben zeige ich hiermit ergebenst an.

Breslau, den 13. Februar 1865.

Dr. M. Schiller.

Entbindungs-Anzeige.

Die heute Vormittag glücklich erfolgte Entbindung meiner innig geliebten Frau Fanny, geb. Bierzel, von einem muntern Knaben, erlaube ich mir hierdurch ergebenst anzusehen.

Breslau, den 13. Februar 1865.

Paul Ergmann.

Dah mein liebes Weib Clara, geb. Steckel, von einem gesunden Mädchen heute glücklich entbunden worden ist, zeige ich Verwandten und Freunden hiermit ergebenst an.

Königsberg i. Pr., 10 Februar 1865.

Hugo Andlic.

Heut wurde meine liebe Frau Lina, geb. Rückhaber, von einem muntern Mädchen glücklich entbunden. [1550]

Frankenstein, den 11. Febr. 1865.

C. A. Tschirner.

Gestern Abend 10 Minuten vor 7 Uhr entschlief meine innig geliebte Frau Caroline, geb. Bartels, in ihrem 71. Lebensjahr nach 52jähriger glücklicher Ehe. Sieben Monate lang litt sie an unzähligen Schmerzen.

Breslau, den 13. Februar 1865.

Koch, Hauptmann a. D.

Die Beerdigung findet am 15. d. M., Nachmittags 2 Uhr, vom Trauerhause Lauenstrasse Nr. 37 aus, statt.

Todes-Anzeige.

Heute Nachmittag um 4 Uhr entriß uns der Tod unser geliebtes Söhnchen Hauns in dem garten Alter von 11 Monaten 24 Tagen. Dies zeigen wir allen Verwandten und Freunden, statt besonderer Meldung, mit der Bitte um stille Theilnahme ergebenst an.

Breslau, den 12. Februar 1865.

J. Zimpel nebst Frau und Familie. [1970]

Todes-Anzeige.

Sonnabend, den 11. d. Mts. Abends 7 Uhr entstieß sonst nach kurzem Leiden unser innig geliebter Gatte, Vater, Großvater, Bruder und Schwiegerbruder, der vereidete Senator und königl. Bank-Taxator Herr Aron Noa Scheffel im ehrenvollen Alter von 74 Jahren. Allen Verwandten und Freunden des Verbliebenen wünsche ich die Theilnahme mit der Bitte um stille Theilnahme.

Breslau, den 12. Februar 1865.

[1994] Die Hinterbliebenen.

Beerdigung: Dienstag Nachmittags 2 Uhr.

Trauerhaus: Schuhbrücke 72.

(Statt besonderer Meldung.)

Heute Nachmittag um 2 Uhr starb in Breslau unser liebster Gatte und Vater, der Sanitätsrath Dr. Freund aus Oppeln im Alter von 62 Jahren.

Die Beerdigung findet Mittwoch Nachmittag 1 Uhr in Oppeln vom Bahnhofe aus statt.

[2005] Die Hinterbliebenen.

Nach langen, namenlosen Leiden starb heute meine geliebte Frau Louise, geb. Rossmann, im Alter von 54 Jahren 11 Monaten; um stille Theilnahme bittend zeige ich dies tief betrübt entfernten Verwandten und Freunden, statt besonderer Meldung, hiermit ergebenst an.

Ober-Schönheide, den 12. Februar 1865.

[1554] Hermann Krieger.

Für die vielen Beweise von Theilnahme bei dem Tode und der Beerdigung unseres teuren Vaters ic., des Urmachers August Steinlein, sagen wir den Betreffenden, insbesondere den Herren Vertretern der hochwohlgeborenen städtischen Corporationen, sowie den verehrten Mitgliedern des breslauer Sanatoriums, unseren herzlichsten Dank.

[1990] Die Hinterbliebenen.

Theater-Revertoire.

Dienstag, den 14. Febr. Benefiz und vorletzes Auftritt der königl. Hofchauspielerei Frau Auguste Formes und zweites Debüt des Hrn. Chronek, vom Stadttheater in Leipzig. 1.) "Frauenkampf." Lustspiel in 3 Akten, nach Scribe von Orléans. (Gräfin von Autreval, Frau Formes.)

2.) Zum zweiten Male: "Carlotta Patticoni." Schwank mit Gesang und Tanz in 1 Alt und 2 Bildern von Saingré. Musik von Lang. (Windig, Hr. Chronek.) 3.) Zum 12. Male: "Zumischen Mädchen und kein Mann." Komische Operette in 1 Akt von Franz von Suppe.

Nachruf
dem am 7. Februar d. J. dahingegangenen Herrn Joseph Kreuzberger zu Gr. Strehli.

In dem Kreise seiner treuen Lieben Weilend, sehr geschickt und hochgeehrt, Leben glücklich, still und unbefolten. Er, der Jedem stets war lieb und werth. Ach! da riss' der Tod den Belgeliebten plötzlich, trog der frischen Manneskraft Aus der Mitte der nun tiefbetrübten Freunde und Verwandten jäh hinweg. Freilich deckt das fühlbare Grab den Theuren, Doch es bleibt sein Name ewig uns Unvergessen, tief bewahrt im Herzen. Seine thurende Liebe ruhe sanft!

Heinrich und Leo Goldstein.

Mittwoch, den 15. Februar, im Musik-Saale der kgl. Universität,
Sechste und letzte
(Dritte des II. Cyclus)

Quartett-Soirée
der
Gebrüder Müller.

Programm.

- 1) Schumann, Quartett in A-moll, Op. 41. Nr. 1.
- 2) Haydn, Quartett in D.
- 3) Beethoven, Quartett in Cis-moll, Op. 131.

Anfang Abends 7½ Uhr. Einlass 7 Uhr. Billets, numerirt à 1 Thlr., nicht numerirt à 20 Sgr., sind in der Buch- u. Musikalienhandlung F. E. C. Leuckart (Kupferschmiedestrasse Nr. 13, Ecke der Schuhbrücke Nr. 27) zu haben. [1584]

Donnerstag, den 16. Februar, in Liebich's Concertsaal

Abschieds-Concert
der
Gebr. Müller.

Programm.

- 1) Haydn, Quartett in C. (Kaiser-Quartett).
- 2) Beethoven, Serenade, Op. 8.
- 3) Schubert, Quartett in D-moll.

Billets, à 10 Sgr., sind in den Musikalen-Handlungen der Herren Leopold Bial, Jenke & Sarnighausen, Julius Hainauer, C. F. Hintzsch, Kohn & Hancke und Th. Lichtenberg, sowie in der Buch- und Musikalien-Handlung von F. E. C. Leuckart zu haben.

Kassenpreis 15 Sgr. Billets zum Balkon à 15 Sgr., und zu geschlossenen Logen (zu je 6 Personen) à 3 Thlr., sind nur bei F. E. C. Leuckart zu haben.

Breslauer [1537] **Orchesterverein.**

Dienstag, den 14. Februar,
Abends 7 Uhr,

1. Abonnement-Concert,
(III. Cyclus), unter Mitwirkung des Pianisten Herrn

Franz Bendel.

Programm.

- 1) Ouverture zu "Faniska." Cherubini.
- 2) Clavier-Concert (C-moll). Beethoven.
- 3) Scherzo aus dem "Sommermachtstraum." Mendelssohn.
- 4) a. Präludium (Des-dur). Chopin.
b. Rhapsodie hongroise (Fis-dur). Liszt.
- 5) Sinfonie Pastorale. Beethoven.

Abonnements-Billets zu allen vier Concerten des III. Cyclus, à 2 Thlr. (Loge und Gallerie) und à 1 Thlr. 15 Sgr. (Saal), sowie **Einzelbillets** à 20 Sgr. (num.) und à 15 Sgr. (nicht num.) sind in der Buch- und Musikalien-Handlung von

Julius Hainauer, Schweidnitzerstrasse Nr. 52, zu haben.

Das Comité.

Musikalischer Cirkel. Auf vielseitiges Verlangen wird die **dritte Solrée auf Freitag, den 3. März**, verlegt. [1575]

Vorträge des Improvisators Professor **Wilhelm Herrmann** aus Braunschweig.

Landeshut, 13. u. 15. Februar.

Schmiedeberg, 16. -

Hirschberg, 17. u. 19. -

Lowenberg, 21. -

Goldberg, 22. -

Liegnitz, 24. u. 26. -

Gesellschaft „Eintracht.“

Das Stiftungsfest findet Sonntag, den 19. Februar d. J., Abends 6 Uhr, im Café restaurant statt.

Die Billet-Ausgabe für Mitglieder und Gäste erfolgt am 16. und 17. Abends von 6 - 7½ Uhr im Gesellschafts-Locale. [1975] Das Comité.

Borländige Anzeige.

Thierschau in Frankenstejn

Montag den 8. Mai 1865.

Programm erscheint nächstens.

Anmeldungen bei Theo v. Hellwig in Frankenstejn. [1561]

Ein armer, an der Lungenschwindsucht krank

danieler liegender Familienvater bitte edle Wohlthäter, da derzeit nichts mehr verdienen kann und seiner Auflösung entgegensteht, um eine kleine Unterstüzung. Die kleinste Gabe wird Gott segnen; wohlauf Groß-Scheitnerstraße Nr. 15 im Gartenhause par terre bei Wilke. [1986]

Im unterzeichneten Verlage ist soeben complett erschienen und durch alle solide Buchhandlungen zu beziehen, in **Breslau** vorrätig bei **Maruselke & Be rendt**, Ring Nr. 8, in den 7 Kurfürsten:

Kommentar

zur 7. Ausgabe der **Pharmakopöa Borussica** mit besonderer Berücksichtigung der neuesten Pharmakopöen des Königreichs Hannover und des Kurfürstenthums Hessen

von Dr. Hermann Hager,

Apotheker.

2 Bände, 90 Bogen stark. 6½ Thaler.

Die Leistungen des Verfassers in der pharmaceutischen Literatur sind allgemein bekannt und dürfte es daher überflüssig sein, die Nützlichkeit und die Vorzüge auch dieses neuen Kommentars besonders darzulegen. [1563]

Jedes Feld der Pharmacie, welches in irgend einer Weise mit den kommentirten Pharmacopöen in Beziehung kommt, ist unter Rücksichtnahme auf die pharmaceutische Praxis mit gewissenhafter Gründlichkeit kritisch und belehrend bearbeitet, und dürfte daher das vorliegende Werk wohl von keinem der jetzigen und älteren Kommentare an praktischem und wissenschaftlichem Werthe übertroffen werden. Die Prüfung der Arzneimittel auf Verfälschungen, Echtheit und Güte, die Fortschritte der Pharmakognosie hat darin gleichfalls ihre Berücksichtigung gefunden. Wir verweisen bei der Ankündigung dieses Werkes auf die äusserst günstigen Urtheile, welche fast in allen pharmazeutischen Zeitschriften über die ersten Hefte gefällt worden sind und wollen daher dasselbe dem pharmaceutischen, chemischen und technischen Publikum angelegentlich empfehlen.

Poln.-Lissa, im Februar 1865.

Ernst Günther's Verlag.

In der Schletter'schen Buchhandlung (S. Stuttsch) in Breslau, Schweidnitzerstraße

Nr. 16-18, sind zu haben: [1560]

Original-Polterabend-Scherze

von S. J. von Trebniz.

108 Seiten, eleg. geb. 10 Sgr.

Der Gelegenheitsdichter.

Sammlung von Glückwünschen u. s. w., für

alle Fälle.

Herausgegeben von Vulbemacher. 305 Seiten.

Geh. Preis. (Statt 1 Thlr.) herabgesetzter Preis: 10 Sgr.

Verslag von f. A. Brockhaus in Leipzig.

Dramatische Werke

von Rudolf Gottschall.

8. Geh. In Bändchen zu je 15 Sgr.

Erstes Bändchen: Pitt und Fox. Lustspiel in fünf Aufzügen.

Z

Verlag von Eduard Trewendt in Breslau.

Unternehmungen im Jahre 1864.

[1522]

Dr. Franz Preßfeld, Königl. Geh. Medizinal- und Regierungs-Rath z. in Breslau. Die Apotheke. Schutz oder Freiheit? Zweiter Theil. Gr. 8. % Thlr.

Der erste Theil erschien 1863.

Diese an Ludwig Tieck. Aus dem Nachlaß ausgewählt und herausgegeben von Karl von Holtei. 4 Bde. brosch. 6 Thlr.

Dr. R. v. Carnall, Königl. Geh. Ober-Bergrath und Bergbauprimitiv. Die fiskalischen Bergbau- felder in Oberschlesien. Bemerkungen zu den Schriften von A. W. M. Frey, C. Berrenner z. Gr. 8. Brosch. 5 Sgr.

H. L. Robert Giseke. Käthchen. Ein Roman. 4 Bde. 8. Brosch. 4 Thlr.

Rudolph Gottschall. Meisebilder aus Italien. 8. Brosch. 1 1/2 Thlr.

Inhalt: Durch Österreich. — Benedig. — Padua. — Bologna. — Florenz. — Rom. — Neapel. — Genua. — Mailand.

Grundmann, Lehrer an der Bergschule in Tarnowitz. Sind die englischen Steinkohlen besser als die schlesischen? Gr. 8. Brosch. 7 1/2 Sgr.

Ludwig Habicht. Criminal-Novellen. 8. Brosch. 1 1/2 Thlr.

Inhalt: Die ersten Tausend. — Kein Glück. — Ein Abwälter. — Zwei Finger. — Eine Moosbäuerin. — Lady Macbeth.

Ludwig Habicht. Der Stadtschreiber von Liegnitz. Historischer Roman. 8. 3 Bde. Brosch. 3 1/2 Thlr.

C. G. Herrmann. Der Preußische Gast, Schank- und Speisewirth. Gesetze und Erläuterungen über den Betrieb des Gasts, Schanks und Speisewirthschaft, sowie des Getränkekleinhandels. Ein praktisches Handbuch für Verwaltung, Communal und Polizei-Behörden, Polizei-Anwälte und Gutsherrn, namentl. aber für Gastwirthe, Schankwirthe, Speisewirthe, Getränke-Kleinhandler etc. und Dienstleistungen, welche es werden wollen. 8. Brosch. 5 Thlr. Karl von Holtei. Noch ein Jahr in Schlesien. Anhang zu den „Bierzig Jahren.“ Min. Format. 2 Bde. Brosch. 5 Thlr.

Jahresbericht über die Untersuchungen und Fortschritte auf dem Gesamtgebiete der Zuckerfabrikation v. Dr. C. Scheibler u. Dr. K. Stammer. Jahrgang III. 1863. Mit 46 in den Text gedruckten Holzschnitten. Gr. 8. Brosch. 3 1/2 Thlr.

Jugendschriften.

Julius Hoffmann. Der Waldläufer. Erzählungen aus dem amerikanischen Waldbüro von Gabriel Ferry. Für die Jugend bearbeitet. 5. Aufl. Gr. 8. Mit 12 Bildern in Farbdruck. Eleg. geb. 2 1/2 Thlr.

Mary Osten. Junge Mädchen. Vier Erzählungen. Gr. 8. Mit 4 bunten Illustrationen von Louise Thalheim. Eleg. geb.

Trewendt's Jugendbibliothek. Erzählungen für die Jugend von Franz Hoffmann, Julius Hoffmann, Richard Baron und Gustav Niedel. 8. Mit Stahlstich. Steif brosch. Jedes Bde. 5 Thlr.

Fünftes Bändchen: Die Tulpenzwiebel. — Liebe deinen Nachsten. — Die Stiefmutter. Drei Erzählungen von Franz Hoffmann. 2. Aufl.

Sechstes Bändchen: Ich sehe dich schon. Eine Erzählung von Julius Hoffmann. 2. Aufl.

Siebentes Bändchen: Hass und Liebe. Eine Erzählung von Julius Hoffmann. 2. Aufl.

Achtes Bändchen: Julius und Marie oder der kindlichen Liebe Macht und Herrlichkeit. Eine Erzählung von Richard Baron. 2. Aufl.

Wird fortgesetzt.

August Kahlert. Gedichte. Mit dem Portrait des Dichters. Min. Form. Brosch. 18 Sgr.

Kalender.

Trewendt's Volkskalender für 1865. (Ausgabe 27.000.) Einundzwanziger Jahrgang. Mit 8 Stahlstichen. 8. Brosch. 12 1/2 Sgr. Gebunden und mit Papier durchschossen 15 Sgr.

Trewendt's Hanskalender für 1865. (Ausgabe 70.000.) Mit Notizblättern. 8. Eleg. brosch. 5 Sgr. Steif brosch. und mit Papier durchschossen 6 Sgr.

Comptoirkalender für 1865 in Quer-Folio, auf weißem Papier. a) Die 12 Monate auf einer Seite abgedruckt, b) auf beiden Seiten mit je 6 Monaten und weichen Zwischenräumen bedruckt. à 2 1/2 Sgr. Auf Pappe aufgezogen 5 Sgr.

Etu- oder Taschenkalender für 1865 in kleinem Format, auf buntem oder weißem Papier. à 2 1/2 Sgr. Auf Pappe gezogen mit Goldborte und Messingring à 5 Sgr.

Priestertaschenkalender für 1865. Zum Einlegen in Priestertaschen. à 4 Sgr.

Portemonnaiekalender für 1865. Mit abgerundeten Ecken und Goldschnitt. à 3 Sgr.

Theodor Mügge. Romane und Novellen. 21 v. Band: Weihnachtsabend. Ein Roman. 2. Auflage. Brosch. ½ Thlr.

Bisher erschienen: Der Chevalier, 3 Bde. 1 1/2 Thlr. Toussaint, 5 Bde. 2 1/2 Thlr. — Eric Randal, 4 Bde. 2 Thlr. — Afraja, 3 Bde. 1 1/2 Thlr. — Cäcilie und Gräfin, 3 Bde. 1 1/2 Thlr. — Die Vendéieren, 2 Bde. 1 Thlr.

Prof. Dr. Pohl in Bern. Eine Jubelfahrt zweier alter Herren von der Breslauer Buchenschaft. Allen Festteilnehmern gewidmet. Zweite Ausgabe. Gr. 8. Brosch. ½ Thlr.

Conrad von Prillwitz-Gassron. Lieder. Gr. 8. Eleg. brosch. 1 1/2 Thlr. Eleg. in engl. Leinwand mit Goldrestung und Goldschn. geb. 1 1/2 Thlr.

Der preußische Rechts-Anwalt oder **praktisches Handbuch für Geschäftsmänner u. Kapitalisten**, namentlich Kaufleute, Fabrikanten, Apotheker, Handelsleute, Professionisten und Hausbesitzer bei Einziehung ihrer Forderungen im gerichtlichen Wege unter Berücksichtigung aller bis zum Jahre 1858 ergangenen Gesetze und Entscheidungen, insbesondere auch der neuen Konkurs-Ordnung, nebst mehr als 50 Formularen zu allerlei Klagen, Erelutions- und Arrestgesuchen, Schriften im Konturze. Sechste neu bearbeitete und erweiterte Ausgabe. Gr. 8. Brosch. ½ Thlr.

Dr. J. Hömer, Lehrer an der Bergschule zu Düren. Die Preußischen Bergschulen. Gr. 8. Brosch. ½ Thlr.

Dr. Michael Schlichting. Beiträge aus der Provinz zur Beurtheilung der Professor Dr. Valzischen Angelegenheit. Gr. 8. Brosch. 6 Sgr.

Dr. K. Stammer. Taschenbuch für Zucker-Fabrikation und Spiritusbrennerei. Tabellen zum Gebrauch in der Fabrik und im Laboratorium. 8. Brosch. 2 Thlr.

Moritz Graf Strachwitz. Gedichte. Fünfte Auflage. Miniatur-Ausgabe. Höchst elegant gebunden mit reicher Dekorations- und Goldschnitt. 2 1/2 Thlr.

Carl Windterlich. Stoff zum Dictiren nach methodisch geordneten Regeln der deutschen Orthographie. Zum Gebrauch für Lehrer und Schüler an Volks- und höheren Bürger-Schulen und den unteren Klassen der Gymnasien, wie auch für Erwachsene zum Selbstunterricht. Zweite Ausgabe. Gr. 8. Brosch. ½ Thlr.

Zeitschriften.

Jahrbuch der deutschen Viehzucht, nebst Stammbuch deutscher Zuchtbüden. Herausgegeben von Wilhelm Janke, A. Körte und C. v. Schmidt. Mit Abbildungen berühmter Zuchthiere. Gr. 8. Jährlich 4 Hefte. 4 Thlr.

Beitschrift des Oberschles. Berg- und Hüttenmännischen Vereins. Herausgegeben vom Oberschles. Berg- und Hüttenmännischen Verein unter Verantwortung des Vorsitzenden, Bergrath Fielius. Quart. Jährlich 11 Hefte. 2 Thlr.

Breslauer Zeitung. Fol. Jährlich 612 Nummern. Preis vierteljährlich in Breslau 2 Thlr., außerhalb inkl. Porto 2 Thlr. 11 1/2 Sgr. — Insertionsgebühren pro Seite 1 1/2 Sgr.

Schlesische Landwirtschaftliche Zeitung, mit dem Beiblatt „Landwirtschaftlicher Anzeiger.“ Redigirt von Wilhelm Janke. Folio. Wöchentlich eine Nummer in der Stärke von 1 1/2 Bogen. Vierteljährlicher Abonnements-Preis 1 Thlr., durch die Posten bezogen inkl. Stempel und Porto 1 Thlr. 1 Sgr. Insertionsgebühren für den Raum einer fünftheiligen Petition 1 1/2 Sgr.

Kaff-Offerte.

Das im vorigen Jahre neu errichtete, in der Vergroßerung begriffene Unterkatholische Commercial-Gasthaus, bestehend in der unteren Etage, aus 8 verschiedenen Stuben und Räumlichkeiten nebst Keller, in der oberen Etage aus einem großen Saale, 3 Stuben und einer Giebelstube, sowie außerdem noch aus einem Garten, einem ummauerten Hof mit 2 Einschaltern, Stallung und Brunnen, —

Aller, welche von dem Gemeinschuldner etwas an Geld, Papieren oder andern Sachen im Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche an ihm etwas verschuldeten, wird aufgegeben.

Allen, welche von dem Gemeinschuldner etwas an Geld, Papieren oder andern Sachen im Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche an ihm etwas verschuldeten, wird aufgegeben.

Alle, welche von dem Gemeinschuldner etwas an Geld, Papieren oder andern Sachen im Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche an ihm etwas verschuldeten, wird aufgegeben.

Alle, welche von dem Gemeinschuldner etwas an Geld, Papieren oder andern Sachen im Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche an ihm etwas verschuldeten, wird aufgegeben.

Alle, welche von dem Gemeinschuldner etwas an Geld, Papieren oder andern Sachen im Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche an ihm etwas verschuldeten, wird aufgegeben.

Alle, welche von dem Gemeinschuldner etwas an Geld, Papieren oder andern Sachen im Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche an ihm etwas verschuldeten, wird aufgegeben.

Alle, welche von dem Gemeinschuldner etwas an Geld, Papieren oder andern Sachen im Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche an ihm etwas verschuldeten, wird aufgegeben.

Alle, welche von dem Gemeinschuldner etwas an Geld, Papieren oder andern Sachen im Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche an ihm etwas verschuldeten, wird aufgegeben.

Alle, welche von dem Gemeinschuldner etwas an Geld, Papieren oder andern Sachen im Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche an ihm etwas verschuldeten, wird aufgegeben.

Alle, welche von dem Gemeinschuldner etwas an Geld, Papieren oder andern Sachen im Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche an ihm etwas verschuldeten, wird aufgegeben.

Alle, welche von dem Gemeinschuldner etwas an Geld, Papieren oder andern Sachen im Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche an ihm etwas verschuldeten, wird aufgegeben.

Alle, welche von dem Gemeinschuldner etwas an Geld, Papieren oder andern Sachen im Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche an ihm etwas verschuldeten, wird aufgegeben.

Alle, welche von dem Gemeinschuldner etwas an Geld, Papieren oder andern Sachen im Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche an ihm etwas verschuldeten, wird aufgegeben.

Alle, welche von dem Gemeinschuldner etwas an Geld, Papieren oder andern Sachen im Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche an ihm etwas verschuldeten, wird aufgegeben.

Alle, welche von dem Gemeinschuldner etwas an Geld, Papieren oder andern Sachen im Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche an ihm etwas verschuldeten, wird aufgegeben.

Alle, welche von dem Gemeinschuldner etwas an Geld, Papieren oder andern Sachen im Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche an ihm etwas verschuldeten, wird aufgegeben.

Alle, welche von dem Gemeinschuldner etwas an Geld, Papieren oder andern Sachen im Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche an ihm etwas verschuldeten, wird aufgegeben.

Alle, welche von dem Gemeinschuldner etwas an Geld, Papieren oder andern Sachen im Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche an ihm etwas verschuldeten, wird aufgegeben.

Alle, welche von dem Gemeinschuldner etwas an Geld, Papieren oder andern Sachen im Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche an ihm etwas verschuldeten, wird aufgegeben.

Alle, welche von dem Gemeinschuldner etwas an Geld, Papieren oder andern Sachen im Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche an ihm etwas verschuldeten, wird aufgegeben.

Alle, welche von dem Gemeinschuldner etwas an Geld, Papieren oder andern Sachen im Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche an ihm etwas verschuldeten, wird aufgegeben.

Alle, welche von dem Gemeinschuldner etwas an Geld, Papieren oder andern Sachen im Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche an ihm etwas verschuldeten, wird aufgegeben.

Alle, welche von dem Gemeinschuldner etwas an Geld, Papieren oder andern Sachen im Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche an ihm etwas verschuldeten, wird aufgegeben.

Alle, welche von dem Gemeinschuldner etwas an Geld, Papieren oder andern Sachen im Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche an ihm etwas verschuldeten, wird aufgegeben.

Alle, welche von dem Gemeinschuldner etwas an Geld, Papieren oder andern Sachen im Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche an ihm etwas verschuldeten, wird aufgegeben.

Alle, welche von dem Gemeinschuldner etwas an Geld, Papieren oder andern Sachen im Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche an ihm etwas verschuldeten, wird aufgegeben.

Alle, welche von dem Gemeinschuldner etwas an Geld, Papieren oder andern Sachen im Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche an ihm etwas verschuldeten, wird aufgegeben.

Alle, welche von dem Gemeinschuldner etwas an Geld, Papieren oder andern Sachen im Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche an ihm etwas verschuldeten, wird aufgegeben.

Alle, welche von dem Gemeinschuldner etwas an Geld, Papieren oder andern Sachen im Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche an ihm etwas verschuldeten, wird aufgegeben.

Alle, welche von dem Gemeinschuldner etwas an Geld, Papieren oder andern Sachen im Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche an ihm etwas verschuldeten, wird aufgegeben.

Alle, welche von dem Gemeinschuldner etwas an Geld, Papieren oder andern Sachen im Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche an ihm etwas verschuldeten, wird aufgegeben.

Alle, welche von dem Gemeinschuldner etwas an Geld, Papieren oder andern Sachen im Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche an ihm etwas verschuldeten, wird aufgegeben.

Alle, welche von dem Gemeinschuldner etwas an Geld, Papieren oder andern Sachen im Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche an ihm etwas verschuldeten, wird aufgegeben.

Alle, welche von dem Gemeinschuldner etwas an Geld, Papieren oder andern Sachen im Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche an ihm etwas verschuldeten, wird aufgegeben.

Alle, welche von dem Gemeinschuldner etwas an Geld, Papieren oder andern Sachen im Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche an ihm etwas verschuldeten, wird aufgegeben.

Alle, welche von dem Gemeinschuldner etwas an Geld, Papieren oder andern Sachen im Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche an ihm etwas verschuldeten, wird aufgegeben.

Alle, welche von dem Gemeinschuldner etwas an Geld, Papieren oder andern Sachen im Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche an ihm etwas verschuldeten, wird aufgegeben.

Alle, welche von dem Gemeinschuldner etwas an Geld, Papieren oder andern Sachen im Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche an ihm etwas verschuldeten, wird aufgegeben.

Alle, welche von dem Gemeinschuldner etwas an Geld, Papieren oder andern Sachen im Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche an ihm etwas verschuldeten, wird aufgegeben.

Alle, welche von dem Gemeinschuldner etwas an Geld, Papieren oder andern Sachen im Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche an ihm etwas verschuldeten, wird aufgegeben.

Alle, welche von dem Gemeinschuldner etwas an Geld, Papieren oder andern Sachen im Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche an ihm etwas verschuldeten, wird aufgegeben.

Alle, welche von dem Gemeinschuldner etwas an Geld, Papieren oder andern Sachen im Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche an ihm etwas verschuldeten, wird aufgegeben.

Alle, welche von dem Gemeinschuldner etwas an Geld, Papieren oder andern Sachen im Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche

H. ENGLER'S ANNOUNCEMENTSBUREAU

in LEIPZIG, Ritterstrasse 45 (im Gambrinus),
empfiehlt sich zur Vermittlung von Inseraten jeder Art in die Zeitungen
aller Länder.

Hauptvortheile bei den durch mich vermittelten Inseraten sind: Ersparung an Kosten und Correspondenz, da ich nur die Originalinsertionspreise ohne Porto-Berechnung ansetze, tägliche Erledigung der einlaufenden Inseraten-Aufträge durch directe Postversendung, sowie Zusammenstellung der Beträge auf einer einzigen Nota unter Einhändigung sämtlicher Belege. Ausserdem bin ich bei grösseren Aufträgen, namentlich bei öfterer Wiederholung in den Stand gesetzt, einen angemessenen Rabatt zu gewähren.

Uebersetzungen in allen Sprachen werden correct ausgeführt. Allen mir erhaltenen Aufträgen wird grösste Sorgfalt, Pünktlichkeit und Discretion zugewendet. Mein neuester und vollständigster Zeitungskatalog mit Insertionspreisen steht auf franco Verlangen gratis und franco zu Diensten. [448]

Erfältungen, sowie die davon entstehenden Uebel
werden durch den Gebrauch des Hoff'schen Malzextrakt-Gesundheitsbieres beseitigt. Folgende Schreiben an den Hofflieferanten Herrn Johann Hoff in Berlin, Neue Wilhelmstraße 1, unterstehen unsere Beobachtung.

Stargard, den 7. Nov. 1864.
Geehrtester Herr! Ihr Malzextrakt-Gesundheitsbier hat mir bei meinem Hals-
übel sehr gut gehan, das sehr unangenehme Brennen hinten im Halse hat sich ganz
verloren, weswegen ich Sie wohl um eine neue Sendung bitten möchte u." Lindemann, Prediger.

Woldenberg, den 1. Novbr. 1864.
Ihr belebendes Malzextrakt-Gesundheitsbier thut mir schon seit zwei Jahren
sehr gute Dienste." Buerdorff, Rentier und Haupt-Agent der Feuer-
und Lebensversicherung für Liverpool und London.

Niederlagen in Breslau bei Herrn T. G. Schwarz, Ohlauerstraße 21,
[787] und Herrn Eduard Groß, am Neumarkt 42.

Den geehrten Reflectanten auf den [1579]

echten Königstrank

die ergebene Anzeige, daß heute wieder große Gilfracht-Sendung eingetroffen ist, und dies Limonade-Labsal in seinen lobenswerthen Wirkungen, — wenn auch Feinde und Neider gegen dasselbe erscheinen, — segensreich ge- dient hat, und eines großen Absatzes sich erfreut.

General-Debit für Schlesien und Österreich:
Handlung Eduard Groß in Breslau,
am Neumarkt 42.

Ein Transport gute starke steirische und ungarische Post- und Arbeitspferde ist bei mit eingetroffen und stehen selbe zu solden Preisen in den drei Linden, Obervorstadt, zum Verkauf. [1967] Raphael Friedmann, gen. Striemer.

Pferde-Verkauf. Mit einem bedeutenden Transport eleganter lithauer Reit- und Wagenpferde bin ich hier eingetragen, und stehen selbe Obervorstadt, Wallhof, zum Verkauf. [1996] Raphael Friedmann, gen. Striemer.

Englische Drillmaschinen,

zu 9, 11 und 13 Reihen, nach Garret & Sons,

Pferdehaken nach denselben,

Schrotmühlen mit Steinen,

Getreidequetschen mit glatten Walzen u., empfiehlt:

Die Fabrik landwirthschaftlicher Maschinen von
Carl Linke, Breslau, Fischergasse 3.

Gedämpftes Knochenmehl I. & II.

Künstl. Guano, Superphosphat vorzüglich als Rüb- und Ruben- und

Vondrette I. & II., Stassfurter Abraumsalz, concentr. Kali-Salz Raps-Dünger.

prima Qualität, Knochenmehl mit 25% Knochenmehl m. 40% Peru-Guano, Schwefelsäure präparirt,

Kali-Salz und echten Peru-Guano

offert unter Garantie des Gehalts laut Preis-Courant die [1578]

Chemische Düngersfabrik zu Breslau,
Comptoir: Schweidnitzer Stadtgraben Nr. 12.

Fabrik: An der Strehlener Chaussee.

Gicht- und Hämorrhoidal-
Leidende, die den Specialarzt Dr. Müller aus Coburg persönlich zu consultiren wünschen, wollen ihre Adresse unter Dr. M. verschaffen können 6 Tagen in der Expedition der Breslauer Zeitung niederlegen. [1498]

Zur Frühjahrssaat empfehlen wir unter Garantie der Keimfähigkeit alle Arten von [1583]

Futtergräsern,
Futterkräutern,
Klee,
Rüben,
Getreide,

Oekonomiesamen
und **Düngemittel**
in unverfälschter Qualität.

Schlesisches landwirthsch.
Central-Comptoir.
Ring Nr. 4.

Ein Haus, worin ein lebhaftes Destillations-Geschäft seit Jahren betrieben wird, womöglich im Innern der Stadt, wird von einem prompten Zahler ohne Einmischung eines Unterhändlers preiswerth zu kaufen gesucht. Gefällige Offerten unter J. 318 nimmt die Expedition der Breslauer Zeitung entgegen. [1995]

Für einen grössern und fortgesetzten Bedarf gemahlen Holzkohle wollen Fabriken ihre Anstellungen machen und unter R. T. 65 poste restante Breslau niedergelegen. [1983]

Zur Saat verkauft in beliebigen Quantitäten "Vodolischen Hafer" von vorzüglicher Qualität das Dominium Groß-Peterwitz bei Cantz. [1496]

Wichtig für Bäcker!

Neue Patent-Teigknetmaschine.

Betrieb: 1 Mann. Leistung: 2 Cent.

neuer Teig in 5 Minuten. Preis: 120 Thlr.

(zu 1 Centner Teig 80 Thlr.) Construktion: Eisen, innen galvanisiert. Diese Maschine verrichtet die Arbeit des Knetens, ohne daß die menschliche Hand den Teig berührt.

schnell, leicht, reinlich und vorzüglich gut. Sie ist einfach, außerordentlich dauerhaft und fällt keine Reparaturen unterworfen.

Abbildung und Beschreibung, so wie Zeugnisse renommierte Bäckereien stehen franco zu Diensten. [371]

J. Pintus & Co., Eisengießerei und Maschinenfabrik, Brandenburg a/H. bei Berlin.

A. Lux' Hotel

in Schweidnitz, Burgstraße Nr. 8a, empfiehlt sich zu geneigter Beachtung.

Gurkenferne,

zuberlängig keimsfähige, offeriert an Wieder-
verkäufer billigst. Außerdem empfiehlt alle anderen Sämereien für's Mistbeet, insbesondere ganz vorzügliche engl. Treibgurken laut meiner neuen Preisliste. Samen-Handlung, Junkerstraße zur „Stadt Berlin“, Breslau. [1494]

Eduard Monhaupt d. Ältere.

Parfümästchen

zu 2½ Sgr. bis 10 Thlr. das Stück, die

schönsten [1373]

Gelegenheitsgeschenke

für junge Damen,

sind fortwährend in großer Auswahl bei uns

vorrath. [1391]

Piver & Co.,

Ohlauerstraße Nr. 14.

Zum Markt in Beuthen D.-S.

empfiehlt sein reichhaltiges Lager von Ju-
welen, Gold- und Silber-Waaren und
goldener Übren. [1557]

A. Voelkel, Hoffjuwelier aus Neisse,

in Briowers Hotel.

Ein blühendes Destillations-Detail-Ges-
chäft mit monatlich durchschnittlich 600

Thlr. Baarlösung, ist unter brieslich näher
mitzuheilenden Bedingungen pachtweise abzu-
treten. Zur Übernahme sind 2000 Thlr. er-
forderlich. Gef. französische Adressen unter Z. 62

übernimmt die Exped. der Bresl. Btg. [1467]

Ein verheiratheter Kutscher, der Bedie-
nung machen kann, und gute Zeugnisse,

namentlich über Nüchternheit aufzuweisen hat, findet vom 1. April d. J. an eine Anstellung auf dem Dominium Auerheiligen bei Oels. Wenn möglich persönliche Vorstellung. [1502]

Zum baldigen Antritt suche ich für meine

Colonial-Waaren Handlung einen Lehr-
ling, Sohn anständiger Eltern. [1974]

Herrmann Stelzer, Gartenstr. 23 b.

Ein junger Mann, der die höheren Klassen

eines Gymnasiums besucht hat, sucht in

eine Bank, Produzent, Engross- oder Fabrik-

Geschäft zum sofortigen Antritt od. spätestens

zum 1. April eine Stelle als Lehrling. Ge-
öffnet französische Adressen unter Z. 62

übernimmt die Exped. der Bresl. Btg. [1467]

Ein verheiratheter Kutscher, der Bedie-
nung machen kann, und gute Zeugnisse,

namentlich über Nüchternheit aufzuweisen hat, findet vom 1. April d. J. an eine Anstellung auf dem Dominium Auerheiligen bei Oels. Wenn möglich persönliche Vorstellung. [1502]

Zum baldigen Antritt suche ich für meine

Colonial-Waaren Handlung einen Lehr-
ling, Sohn anständiger Eltern. [1974]

Herrmann Stelzer, Gartenstr. 23 b.

Ein junger Mann, der die höheren Klassen

eines Gymnasiums besucht hat, sucht in

eine Bank, Produzent, Engross- oder Fabrik-

Geschäft zum sofortigen Antritt od. spätestens

zum 1. April eine Stelle als Lehrling. Ge-
öffnet französische Adressen unter Z. 62

übernimmt die Exped. der Bresl. Btg. [1467]

Ein junger gesitteter Mann, welcher eine

gute Schulbildung genossen und sich der

Landwirtschaft widmen will, findet unter

mäßigen Bedingungen vom 1. April d. J.

Aufnahme auf der Herrschaft Gr. Peterwitz

bei Cantz. [1495]

Graupenstraße Nr. 9 ist die 1. Etage,

bestehend aus 7 Piecen und Beigelaß.

Näheres bei Cantz. [1495]

Großherzogliches Comptoir für loco Kartoffel-

Spiritus pro 100 Quart bei 80 Thlr. Tralles

12½ G. 12½ B. 12½ bez.

11. u. 12. Febr. Abs. 10U. Mg. 6U. Nkm. 2U

Lustdr. bei 0° 335° 34 334° 71 334° 79

Luftwärme 8,0 8,0 6,2

Thauptpunkt 9,7 10,7 7,7

Dunstättigung 85° 78° 78°

Wind 0 0 0

Wetter trübe trübe Sonnenbl.

12. u. 13. Febr. Abs. 10U. Mg. 6U. Nkm. 2U

Lustdr. bei 0° 335° 22 335° 45 335° 37

Luftwärme 10,2 13,6 9,4

Thauptpunkt 12,2 16,4 12,5

Dunstättigung 81° 74° 73°

Wind 0 0 0

Wetter heiter heiter heiter

Post-Bericht.

Eisenbahn-Personenzüge.

(Schneidung findt mit * bzw. ohne statt.)

Freiburg, Waldenburg, Schweidnitz, Frankenstein:

abg. 6 u. Früh. 12 u. 30 M. Mitt. 6 u. 30 M. Abends. — abg. 11 u. Früh. 3 u. 30 M. Abends. — abg. 12 u. 4 M. Abends.

Am Zug I., II. und III. fährt die Oppeln-Tarnowitz Eisenbahn in Oppeln am Zug I. ab, fährt nur bis Oppeln.

I. (Schneidung) nur mit I. und II. Klasse. III. Klasse. IV. Personenzug mit I., II. und III. Klasse. V. mit allen vier

Gleisen; desgleichen sämmtliche Züge der Oppeln-Tarnowitz Eisenbahn.

Aut. in Breslau aus Oberschlesien Mosg. 9 u. 5 M. (nur von Oppeln); Mittags, 12 u. 2 M. Abends.

Aut. 6 u. 11 u. 15 M. Früh. 2 u. 15 M. Mittags nur von Frankfurt, 7 u. 10 M. Abends.

Aut. 6 u. 11 u. 15 M. Früh. 8 u. 33 M. Mittags nur von Kreuz, 8 u. 40 M. Abends nur von Kreuz, 10 u. 1 M. Abends.

Breslauer Börse vom 13. Februar 1865. Amtliche Notirungen.

1/2 Brief | Geld.||

1/2